KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

Digitales Lernen
– mehr als nur funktionierende Technik –

ELTERN forum

1-2021

Inhalt elternforum 1-2021

KED aktuell

Infos und Ankündigungen 4

KED begrüßt die Ankündigungen von Bundesministerin Anja Karliczek 4
KED Bundevorstand

Katholische Elternschaft fordert zumindest Wechselunterricht – Domradio-Interview vom 09.02.2021 4
KED-Bundesvorstandes

„Lernen braucht Beziehung" – Zusammen sind wir nicht allein 4
KED in Köln

Stellungnahme zum Entwurf einer Verordnung zum Englischunterricht in der Grundschule und zur Änderung von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gemäß §52 Schulgesetz NRW 5
KED in NRW

Neue digitale Veranstaltungsreihe 5
KED in Köln

Lockdown an Bayerns Schulen 6
KED in München-Freising

Interview: Wie Kinder und Jugendliche mit der Krise kämpfen, 16.02.2021 7
KED in Münster

Stellungnahme zu den neuen Lehrplänen, 28.01.2021
KED im Bistum Münster 8

Schwerpunktthema

„Vom digitalen Lernen zur digitalen Schule" – Wie das Katholische Schulwerk in Bayern seine Schulen unterstützt 10
Christina Gabelsberger, Dunja Müller

(Noch) mehr als digitaler Unterricht? Katholische Schulen in Corona-Zeiten 12
Dr. Sandra Krump

Chancen sehen und Regeln aufstellen 14
Andrea Kolhoff

Bildung heute

Pinnwand 9

Glauben leben 16
P. Dr. Klaus Mertes SJ

Resonanz 17
Heike Helmchen-Menke

Geistlicher Rat Heinz Withake verstorben 17

Nicht nur Mathe zählt … 18

Pinnwand 22

Buchbesprechungen

Bücher und Spiele für Kinder 20

Bücherecke für Jugendliche und Eltern 21

Übersicht über die in ELTERNforum 2020 erschienenen Artikel und Berichte 23

Die Homepage der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) erreichen Sie unter:
www.katholische-elternschaft.de

Auf ein Wort…

Liebe Leserinnen und Leser,

„Eigentlich“ ist für mich das Unwort des Jahres. Ja, eigentlich hatte jede und jeder von uns vieles vor im letzten Jahr, auch als KED wollten wir so einiges anbieten, so z. B. im Frühjahr 2020 einen Bundeskongress in Hamburg. Er war für uns der erste Termin, der wegen Corona ausfallen musste. Wir verschoben ihn auf das Frühjahr 2021. Und wieder musste er verschoben werden. Ganz zuversichtlich haben wir ihn auf den Herbst 2021 gelegt. Dafür haben wir das für uns übliche Herbstseminar auf das Frühjahr vorgezogen – selbstverständlich bei der augenblicklichen Lage als Videoveranstaltung. Wir hatten so sehr gehofft, alles wieder in üblichen Formen zu veranstalten.

So ein kleiner Virus, er verändert unser ganzes Leben. Das gilt sowohl für den persönlichen Bereich als auch für unsere gesamte Gesellschaft. Wir gehen alle auf Abstand. Wir verbergen unser Gesicht durch eine Maske. Kontakte sind stark eingeschränkt. Schülerinnen und Schüler gehen gar nicht oder spärlich in die Schule, lernen stattdessen am Bildschirm oder über Aufgabenzettel. Sie sehen ihre Mitschüler nicht mehr. Eltern müssen zwischen der eigenen Arbeit im Homeoffice und der Unterstützung ihrer Kinder bei den Schulsachen gewichten. Besuche am Krankenbett und in den Senioreneinrichtungen müssen weitgehend entfallen oder dürfen allenfalls mit Test erfolgen. Die Liste kann noch mehr verlängert werden.

Unsere politisch Verantwortlichen müssen Tag für Tag entscheiden und das auf der Basis einer sich ständig verändernden Pandemielage. Dazu kommt, dass die Wissenszuwächse über das Virus auch zu keiner einheitlichen Beratungslage führen. Keine leichte Situation!

Lange galt im Sommer und Frühherbst der Satz: Die Schulen und Kindertageseinrichtungen bleiben auf. Das konnte bei der Intensität des Virusgeschehens nicht eingehalten werden. Im ersten Lockdown haben wir die Lage von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrkräften an katholischen Schulen durch eine Umfrage abgefragt. Mit 10.000 Rückmeldungen konnten wir sehr zufrieden sein. Wir haben alles ausgewertet und die Ergebnisse auch einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt. Natürlich ergab sich aus der Umfrage, dass für alle Beteiligten die Situation sehr neu war und mit vielen Schwierigkeiten technischer und didaktischer Art gekämpft werden musste. Auffallend und besorgniserregend war die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die mit großen Schwierigkeiten im Lockdown gekämpft haben. Es gab technische Probleme, aber auch eine ganze Reihe von sozialen Problemen, die zu diesem Befund geführt haben. Viele Kinderärzte und Kinder- und Jugendpsychologen haben inzwischen diese Befunde untermauert und fordern Veränderungen ein.

Während des zweiten Lockdowns hat sich die KED entschlossen, eine Folgeumfrage zu machen. Wir wollen einerseits Veränderungen zum ersten Lockdown erfassen und andererseits auch neue Schwerpunkte auf die psychosozialen und seelischen Folgen legen. Wir erwarten mit Spannung die Ergebnisse der Umfrage.

Diese Zeiten sind nicht leicht für einen jeden von uns. Wir müssen vieles in unserer Arbeit verändern. Aber das bringt auch Chancen mit sich. Corona ist wie ein Brennglas. Wir sehen die Missstände sehr viel deutlicher, aber wir sehen auch notwendige Veränderungen und deren Möglichkeiten.

In diesem Sinne wünsche ich eine angenehme Lektüre und grüße Sie herzlich

Ihre

Marie-Theres Kastner

Bundesvorsitzende

Infos und Ankündigungen

KED-Bundeskongress und Frühjahrsseminar 2021

Der nächste KED-Bundeskongress zum Thema „Pastoraler Auftrag in einer pluralen Gesellschaft“ findet vom 24.-26.09.2021 in Hamburg statt.
Statt eines Herbstseminares wird in diesem Jahr ein digitales Frühjahrsseminar am 16./17. April 2021 durchgeführt.

Pressemitteilung des KED-Bundesvorstandes

KED begrüßt die Ankündigungen von Bundesministerin Anja Karliczek

Bonn, 05.04.2021 – „Viele Schülerinnen und Schüler haben in der monatelangen Zeit des Distanzunterrichts den Anschluss verloren. Denn längst nicht alle hatten zu Hause die notwendige technische Ausstattung, einen geeigneten Platz zum Lernen und Eltern, die unterstützend zur Seite standen“, bringt es Marie-Theres Kastner, Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED), auf den Punkt. „Umso mehr freut es mich, dass jetzt auch das Bundesbildungsministerium das Problem erkannt hat und Geld für ein bundesweites ‚Nachhilfeprogramm‘ zur Verfügung stellen wird.“

Durch diese Sondermittel in Höhe von einer Milliarde Euro sollen laut Ministerium die individuellen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die Schülerinnen und Schüler gezielt ausgeglichen werden. Bildungsministerin Anja Karliczek erklärte in einer Pressemeldung: „20 bis 25 % der Schülerinnen und Schüler haben vermutlich große Lernrückstände.“ Mit dem bereitgestellten Geld wäre es nach Meinung der Ministerin möglich, diesen jungen Menschen den Anschluss an den Lernstoff zu ermöglichen. So könne auch der Bund seinen Beitrag dazu leisten, die Schülerinnen und Schüler in der Pandemie bestmöglich zu unterstützen. Das Programm richte sich konkret an die jungen Menschen, die die Schule wechseln oder in Ausbildung gingen, und beziehe vor allem die Kernfächer ein.

„Das ist ein wichtiger und notwendiger Schritt in die richtige Richtung und mildert hoffentlich die Gefahr, dass jungen Menschen im Bildungsprozess verloren gehen.“, erklärt Kastner. „Wenn wir den Begriff ´Bildungsgerechtigkeit‘ ernst nehmen, muss es dringend darum gehen, Versäumtes aufzuholen, Lücken zu schließen und auch Eltern, Familien und Lehrkräfte zu entlasten, um die durch Corona hervorgerufene und verstärkte Ungleichheit unter den Kindern auf schulischer Ebene zu minimieren. Wir hoffen darauf und einige Ankündigungen in den Ländern untermauern unsere Hoffnung, dass zu den Bundesmitteln auch in den Ländern weitere Mittel locker gemacht werden.“

KED Bundesverband

Katholische Elternschaft fordert zumindest Wechselunterricht – Domradio-Interview vom 09.02.2021

Katholische Elternschaft fordert zumindest Wechselunterricht – Ein Interview mit Marie-Theres Kastner (Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands) im Domradio vom 09.02.2021.

Wie geht es mit dem Unterricht weiter? Zumindest eine Rückkehr zum Wechselunterricht fordert die Katholische Elternschaft Deutschlands von der Ministerpräsidentenkonferenz. Gerade für Grundschüler sei der direkte Kontakt zu Lehrern wichtig.

Hier kommen Sie zum Interview:
https://www.domradio.de/audio/katholische-elternschaft-fordert-zumindest-wechselunterricht-ein-interview-mit-marie-

KED in Köln

„Lernen braucht Beziehung“ – *Zusammen sind wir nicht allein*

Der von Stefani Otte und Christiane Fentross, Schulpflegschaftsvorsitzende Suitbertus Gymnasium Düsseldorf und Stellvertretende Vorsitzende der KED Köln, Beirätin der KED Köln, veröffentlichte Artikel „Lernen braucht Beziehung“ ist in der aktuellen Ausgabe des NRW Kurier, Winter 2021, erschienen und kann unter *https://www.ked-nrw.de/export/sites/ked-nrw/.content/.galleries/downloads/3-kurier/KED-Kurier-Winter-2021.pdf* heruntergeladen werden.

KED in NRW

Stellungnahme zum Entwurf einer Verordnung zum Englischunterricht in der Grundschule und zur Änderung von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gemäß §52 Schulgesetz NRW

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir bedanken uns für die Möglichkeit, als Katholische Elternschaft Deutschlands in NRW im Rahmen der Verbändebeteiligung Stellung zur Verordnung zum Englischunterricht in der Grundschule und zur Änderung von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gemäß §52 Schulgesetz NRW nehmen zu können.

Englisch als universales Verständigungsmittel in Europa und der Welt zu erfahren, entspricht der Realität in der heutigen Zeit. Das Ziel des Erwerbs kommunikativer und interkultureller Kompetenzen mittels des Englischunterrichts ist gut und wichtig, es ist jedoch in der Vergangenheit zu beobachten, dass manche Kinder mit dem Schuleintritt damit überfordert sind, zusätzlich zu den Erfordernissen des neuen sozialen Umfelds und des grundständigen Erlernens von Lesen, Schreiben und Rechnen in der englischen Sprache unterrichtet zu werden. Dabei wird eine Rolle spielen, dass auch Deutsch für eine größer werdende Zahl von Kindern nicht die Muttersprache ist.

Nun wird vor allem in den nächsten Jahren die Ungleichheit in der Entwicklung, die die Kinder im ersten Schuljahr mitbringen, stärker sein, bedingt durch die Pandemie und die damit verbundenen Zeiten, in denen die sozialen Kontakte eingeschränkt waren. Dies betrifft die sprachliche Entwicklung ebenso wie die soziale und motorische.

Deshalb halten wir es für richtig und wichtig, dass der Englischunterricht in der Grundschule erst in der 3. Klasse eingeführt wird, und zwar *unabhängig davon, ob die neuen Lehrpläne in diesem Jahr in Kraft gesetzt werden.*

Die Beibehaltung eines einsprachig geführten Englischunterrichts ist zu begrüßen, mit dem Ziel das größtmögliche Maß an sprachlichem Input zu erhalten und Ambiguitätstoleranz zu entwickeln.

Schwierig ist, nach wie vor, dass viele Englischlehrkräfte an Grundschulen Englischunterricht erteilen, ohne die entsprechende Ausbildung zu haben. Insbesondere die Sprachkompetenz ist oft nicht ausreichend, um einen einsprachigen Englischunterricht zu gewährleisten. Auch diese Knappheit ist ein Grund, den Englischunterricht auf die Jahrgänge 3 und 4 zu begrenzen, dann aber mit erweiterter Stundenzahl zu unterrichten. Außerdem müssen Zeit und Ressourcen in die Aus- und Fortbildung der Englischlehrkräfte an Grundschulen in NRW investiert werden.

Es bleibt zu hoffen, dass durch die Intensivierung des Englischunterrichts ab Klasse 3 mit erhöhter Stundenzahl, das wichtigste Ziel des Englischunterrichts in der Grundschule nicht aus den Augen verloren wird: die Entwicklung von Interesse und Freude am Sprachenlernen.

V.i.S.d.P. Andrea Honecker,
Landesvorsitzende

KED in Köln

Neue digitale Veranstaltungsreihe

„Wie geht…?“ – Webinare der KED Köln in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Bonn für Eltern, die nicht alles können können…

Bonn – März 2021. Die Corona-Situation hat den Eltern schulpflichtiger Kinder viel abverlangt. Sie mussten oftmals im Homeoffice selber noch als Hilfslehrer beim Homeschooling einspringen und alle Bedürfnisse der Familie auffangen. Dies betraf auch Eltern kleinerer Kinder, die nicht in die Kita gehen konnten oder länger zuhause bleiben mussten, oftmals kombinierte sich – wie sooft in Familien – alles zusammen. Auch die Betreuungs- und Lernsituation war und ist durch die derzeit wieder veränderten Maßnahmen in Schulen und KiTas für viele Familien oftmals berufsbedingt, aber auch aufgrund der räumlichen und digitalen Situation und der sonstigen Belastungsfaktoren schwierig.

Wir als Elternverband der KED im Erzbistum Köln wollten hier im positiven Sinne die Eltern unterstützen und Ihnen Angebote machen, die sie trotz ihrer Belastung wahrnehmen konnten. Unser Anliegen war und ist es uns auf die aktuelle Situation und die aktuellen Bedürfnisse der verschiedenen Elterngruppierungen einzustellen und mit den digitalen Möglichkeiten entsprechende Veranstaltungen anzubieten. Dabei traf es sich gut einen kompetenten und zuverlässigen Kooperationspartner, mit viel technischer und planerischer Erfahrung in der Erwachsenbildung, bei der Umsetzung an unserer Seite zu wissen. So haben wir eine digitale Veranstaltungsreihe in Form von einzelnen Webinaren auflegen können, deren Themen aus der Mitte unseres Verbandes und dem ständigen Austausch mit unseren Mitgliedern und Eltern verschiedener Situationen entstanden. Diese konnten wir mit kompetenten Dozenten – u.a. mit der Schulministerin Yvonne Gebauer – durch eine gemeinsame Planung umsetzen, die Moderation übernahmen Dr. Johannes Sabel – Leiter des Kath. Bildungswerks und unsere Vorsitzende Andrea Honecker. Unsere Mitglieder konnten kostenfrei teilnehmen und nach Anmeldung erhielten alle TeilnehmerInnen einen Link, so dass man bequem von zuhause dabei sein konnte. Dabei begannen die Veranstaltungen in der Regel mit einem kurzen Vortrag des Dozenten, um im folgenden Verlauf auf die Fragen der TeilnehmerInnen ein-

zugehen. Die Fragen konnten jeweils im Chat an Herrn Dr. Sabel und Frau Honecker gestellt werden. Gebündelt von den beiden Moderatoren ergaben sich im Rahmen dieser Fragen anregende Diskussionen, die den Eltern neue Einblicke geben konnten. Folgende Formate haben wir dabei bislang angeboten:

„Wie geht Lernen?“
23.09.2020, 19:30-20:30,
mit Wolfgang Endres, Pädagoge und „Lernfachmann“

„Wie geht Schule der Zukunft?“
06.10.2020, 18:30-19:30, mit Yvonne Gebauer, der Ministerin für Schule und Bildung NRW

„Wie geht Stressabbau?“
18.11.2020, 19:30-20:30h,
mit Burkhard Severin, Theologe und systemischer Berater
… und kurz vor dem 2. Lockdown und der Aussetzung der Präsenzpflicht für die SchülerInnen der Klasse 1-7 in NRW und Distanzunterricht, in jedem Fall ab Kl. 8.

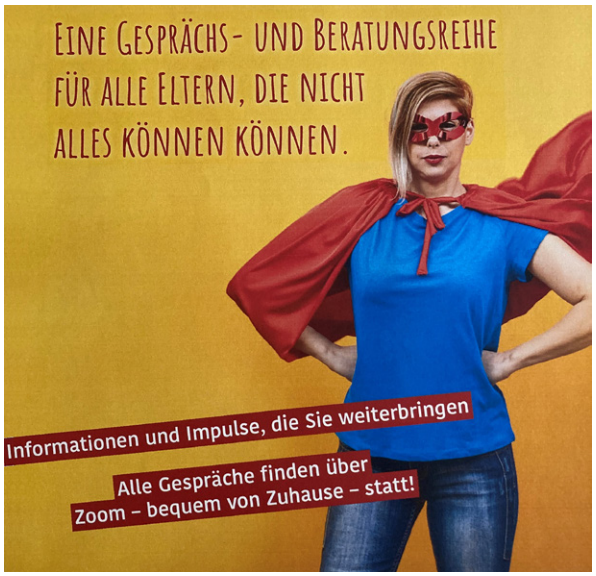
„Wie geht digital?“
Eine Einführung für Eltern in die wichtigsten Tools für das Lernen auf Distanz, Moodle und BigBlueButton
10.12.2020, 19:30-21:00h, mit Jörn Rößler, IT-erfahrener Lehrer aus Köln

Es war sehr erfreulich, dass die Eltern uns eine positive Resonanz gegeben und die Angebote breit genutzt haben. Daher konnten wir bereits eine weitere neue digitale Veranstaltungsreihe in 2021 folgen lassen, bei der wir fortan gemeinsam mit unserem Landesverband der KED in NRW und in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk in Bonn weitere aktuelle Themen und spannende Dozenten vorgestellt haben:

„Schule als Infektionsort?“
10.02.2021, 19:30-21:00h, mit Herrn Prof. Dr. Johannes Hübner, Abteilungsleiter Infektiologie, FA Kinder- und Jugendmedizin, FA Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie an der LMU München

„Was hat Corona mit uns gemacht? Und wie gehen wir nun in die Zukunft?“
22.02.2021, 19:30-20:30h, mit Herrn Dr. Jens Förster, Sozialpsychologe, Hochschullehrer und Buchautor

„Wie gestalten wir jetzt den Schulalltag sicher und sinnvoll?“
24.02.2021, 17:00-18:00h, mit Yvonne Gebauer, der Ministerin für Schule und Bildung NRW



„Die Spuren der Handschrift im Gehirn“
04.03.2021, 19:30-20:30h, mit Herrn Prof. Dr. Dipl.-Psych. Markus Kiefer, Leiter des Breiches kognitive Elektrophysiologie (Psychiatrie und Psychotherapie) an der Universitätsklinik Ulm
Die Eltern meldeten uns zurück, dass sie die digitalen Angebote für die Vereinbarkeit mit der Kinderbetreuung mit vielfältigen Themen sehr schätzen. Wir sind daher bereits in der weiteren Planung und freuen uns auf weitere Veranstaltungen.

Anna Römer,
Geschäftsführerin der KED Köln,
Rechtsanwältin

KED in München-Freising

Lockdown an Bayerns Schulen

Lockdown an Bayerns Schulen – *Die meisten Kinder werden nicht einmal mehr aus der Distanz unterrichtet*

Rosenheim, 15.12.2020 – Gisela Häfele, die Vorsitzende der Katholischen Elternschaft in der Erzdiözese München und Freising versteht nicht, warum im Lockdown den meisten Schülern sogar der Distanzunterricht vorenthalten wird.

Ab dem morgigen Mittwoch geht Bayern in den Lockdown, also auch die Schulen. Doch statt die Kinder im Onlinemodus zu unterrichten, sollen sie ohne schulische Unterstützung lernen.
Sie sollen während dieser nunmehr zu „unterrichtsfrei“ erklärten Tage „Materialien zum Üben, Vertiefen und Wiederholen bearbeiten, die von den Lehrkräften, die nur noch für Rückfragen erreichbar sind, bereitgestellt werden. Denn letzter „Unterrichtstag“, wie Kultusminister Piazolo mitteilt, ist mit Ausnahme der Abschlussklassen, Dienstag, der 15. Dezember.

Das heißt, die meisten Kinder werden wieder alleine gelassen. Unter der Hand wird natürlich darauf gesetzt, dass die Eltern hier die Arbeit der Lehrkräfte übernehmen. Von Schule kann hier wirklich nicht mehr die Rede sein.
Die Autoren der Bayerischen Verfassung hatten bestimmt etwas anderes im Sinn, als sie verfügten, dass „das gesamte Schul- und Bildungswesen“ unter der Aufsicht des Staates stehen.

Ganz besonders frustrierend muss es für die Schulen sein, die für diese Zeiten ein Konzept erarbeitet haben, um wenigsten einen Distanzunterricht anbieten zu können. Sie werden ohne Not ausgebremst und blockiert.

Gisela Häfele: „Der Staat, der in diesen Tagen nicht müde wird, an die Vernunft seiner Bürger zu appellieren, geht leider nicht mit gutem Beispiel voran. Im Gegenteil: Er selber sucht Schlupflöcher, um seine ureigenste Verantwortung umgehen zu können.

V.i.S.d.P.:
Gisela Häfele Diözesanvorsitzende

KED in Münster

Interview: Wie Kinder und Jugendliche mit der Krise kämpfen, 16.02.2021

Dipl.-Psych. Dr. Marius Janßen vom Universitätsklinikum Münster im Gespräch über Corona-Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche.

Katholische Elternschaft Deutschlands:
Herr Janßen, im ersten Lockdown hatten viele noch das Gefühl einer Art Abenteuer zu erleben. Es wurden Plätzchen gebacken und „Mensch ärgere dich nicht" gespielt. Warum kommen die Kinder und Familien jetzt so schwer mit der Situation klar?

Marius Janßen: Wenn man mal überlegt, wie lange wir uns jetzt schon im Lockdown befinden, dann bedeutet das für einige Kinder im Kita-Alter, dass sie mittlerweile ein Viertel ihrer Lebenszeit in dieser pandemischen Situation erleben. Je länger diese Zeit der Beschränkungen andauert führt dies bei Kindern und Eltern zu einer Stressbelastung – auch wenn man rational weiß, dass der Lockdown gerade nötig ist.

Wie meinen Sie das?
Zuerst ist ein Neuheitseffekt da. Wir sind ganz aufgeregt und gespannt darauf, wie wir mit der neuen Situation umgehen, welche Erfahrungen wir miteinander sammeln werden. Nach und nach tritt aber eine gewisse Erschöpfung und Müdigkeit ein, die sich auch als psychische Belastung äußeren kann. Aus der Stressforschung weiß man, dass, je länger eine Krisensituation anhält, auch der Stressfaktor zunimmt. Wir können nicht dauerhaft die gleiche Begrenzung kompensieren. Wir können sie über eine gewisse Zeit adaptieren und probieren, uns anzupassen und Lösungen zu finden, aber wenn etwas lange anhält, dann setzt uns das immer mehr zu.

Das ist ja auch die Erfahrung, die die Eltern gerade machen. Sie merken, es ihren Kindern seelisch nicht gut geht. Wie erleben Sie das in Ihrer täglichen Arbeit also?
Wir machen die Erfahrung, dass sowohl die Eltern als auch die Kinder deutlich belasteter sind und einen höheren therapeutischen Bedarf haben. Man kann sich das wie einen Verstärker vorstellen: Wenn ohnehin schon Belastungen da sind und dann steigt über einen längeren Zeitraum der Stresslevel weiter an, dann wirkt sich das umso stärker auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden aus.

Wie ist das bei Kindern und Jugendlichen, die bis jetzt nicht auffällig geworden sind?
Wir wissen aus der Gesundheitsforschung, dass es Kinder gibt, die über eine höhere psychische Widerstandsfähigkeit verfügen und sich im Allgemeinen an solche Ausnahmesituationen besser anpassen können. Man kann also nicht per se sagen, dass alle jetzt psychisch auffälliger sind. Aber wir merken auch bei uns in der Klinik, dass vermehrt Kinder zu uns kommen, die unter den sozialen Einschränkungen sehr leiden.

Woran erkenne ich, dass mein Kind leidet?
Ein Anzeichen dafür, dass es Kindern und Jugendlichen schlecht geht, ist, dass sie sich zurückziehen und dass ihre Stimmung gedrückt ist. Wenn sie zudem Schlafstörungen entwickeln, Albträume bekommen und häufiger über Ängste berichten oder auch aggressiv werden, dann sind das typische Anzeichen und es wäre gut, sich Hilfe und Beratung zu holen.

Brauche ich gleich professionelle Hilfe?
Nein. Bevor ich jetzt professionelle Hilfe in Anspruch nehme, was ja eine gewisse Hürde darstellen kann, kann ich im ersten Schritt ein Telefonat mit dem Kinderarzt oder eine Beratung über Erziehungsberatungsstellen in Anspruch nehmen. Das kann einem im ersten Moment schon weiterhelfen. Vielleicht reicht es schon, an Stellschrauben zu drehen.

Was können Eltern oder auch Lehrer tun, um die Kinder zu stabilisieren und den Leidensdruck zu mindern?
Kinder und Jugendliche haben ein natürliches Bedürfnis danach, sich mitzuteilen. Verbal oder non-verbal. Als erstes gilt es aufmerksam zu sein und Veränderungen wahrzunehmen. Und es ist wichtig, einen Raum zu öffnen, in dem Kinder und Jugendliche von sich aus beginnen, das, was sie erleben und beobachten, anzusprechen. Das ist ein „psychisches Aufräumen", eine Gelegenheit, die eigene Situation besser zu verstehen und auch emotional besser verarbeiten zu können. Eltern können natürlich auch proaktiv vorgehen und nachfragen. Dabei sollten sie aber auf „Warum-Fragen" verzichten. Die erzeugen bei den Kindern unter Umständen Druck.

Dipl.-Psych.
Dr. Marius Janßen,

Psychologischer Psychotherapeut und Leitender Psychologe der Familientagesklinik für Vorschulkinder am Universitätsklinikum Münster (UKM), Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Tagesstruktur?
Grundsätzlich ist eine Tagesstruktur wichtig. Wir sind, ganz allgemein gesprochen, psychisch so organisiert, dass uns Routinen und Rituale sehr helfen, um alles das, was wir tagsüber erleben, besser bewältigen zu können. Wenn uns langfristig Unvorhersehbares widerfährt, dann haben wir zu wenig Ressourcen, um dieses zu verarbeiten. In Ritualen und Routinen liegt eine nicht zu unterschätzende Kraft, die gerade jetzt sehr hilfreich sein kann. Sie geben uns Halt.

Die Familie ist jetzt 24/7 zusammen. Da greifen die alten Rituale nicht mehr, da der Tagesablauf komplett über den Haufen geworfen wurde. Was also tun?
Corona wirbelt gerade alles durcheinander. Vielleicht lässt sich die bisherige Struktur angesichts von Homeoffice und Homeschooling so nicht mehr aufrechterhalten. Dann muss man jetzt schauen, wie sich möglicherweise neue Rituale finden lassen: „Wie schaffen wir es, in diesem Alltag neue Umgangsformen oder Rituale zu etablieren, mit denen wir uns wohlfühlen und wir spüren, dass die uns als Familie Halt geben." Da kann es helfen, Zeiten für Familienaktivitäten, aber auch Freiräume festzulegen. Das ist dann im Ergebnis mehr wert, als den Anspruch zu haben, einen Großteil des alten Alltags unbedingt aufrechterhalten zu wollen.

Eltern können die Freunde nicht ersetzen, oder was sagen Sie?
Wir alle sind soziale Wesen. Wir brauchen den stetigen Austausch, auch um Rückmeldung über uns selbst zu bekommen und um uns weiterentwickeln zu können. Vor allem Kinder und Jugendliche haben ein sehr großes Bedürfnis danach, miteinander in sozialen Austausch zu gehen. Darüber erfahren Kinder, wer sie selber sind und sie lernen, sich selber in der Balance zu halten. Das läuft viel über gemeinsame Interaktionen ab, im unmittelbaren Austausch innerhalb ihrer Peergoup mit Gleichaltrigen. Sie brauchen ihr eigenes soziales Netz mit

Foto: istock.com

ihrer ganz eigenen Sprache, ihren eigenen Ritualen. Einen geschützten Rahmen, in dem sie sich unter Gleichaltrigen austauschen können.

Was kann ich als Elternteil tun, um dieses Bedürfnis zu befriedigen?
Sie können Freiräume schaffen. Kinder und Jugendliche sollten die Möglichkeiten, die es noch gibt sich zutreffen, auch nutzen. Und sei es, dass man mit einem Freund einen Spaziergang macht. Das hat übrigens auch rituellen Charakter: man sieht sich wieder, begrüßt sich, tauscht sich kurz aus. Auch wenn es noch so kurz ist, ist das alles soziale „Nahrung", die wir einfach brauchen. Denn wie sich das Eichhörnchen mühsam ernährt, so sind auch kleine Portionen sozialer Nahrung wichtig und sorgen im Alltag dafür, dass wir gestärkt und positiv gestimmt durchs Leben gehen.

Das ist leichter gesagt als getan. Ich erlebe gerade, dass Kinder und Jugendliche vermehrt zur Konsole statt zu Sportschuhen greifen.
Es ist wichtig, darauf zu achten, dass sich nicht neue, ungünstige Verhaltensmuster einschleichen. Das ist ein Stück weit die Frage nach der sozialen Verwahrlosung, die jetzt potentiell zunehmen kann. Wenn Binge Watching, der übermäßige Serien-Konsum, oder das Spielen an der Konsole einen Großteil des Alltags bestimmt, dann sind die Eltern gefordert, das zu begrenzen und alternative Angebote zu schaffen. Lassen wir die neuen Verhaltensmuster durchgehen, kann das weitere Konsequenzen nach sich ziehen, die die Entwicklung von Störungen begünstigen können.

Was kann ich dagegen tun? Auch die Eltern befinden sich schließlich in einer Stress-Situation.
Es ist wichtig, dass wir uns insgesamt nicht aus den Augen verlieren und signalisieren: du musst da nicht alleine dadurch. Auch mir setzt das zu. Aber gemeinsam schaffen wir das. Wenn wir einander mitteilen, wie wir mit der Situation umgehen, kann uns das psychisch robuster machen und die Stressverarbeitung enorm unterstützen. Also das Gefühl zu vermitteln: du bist nicht allein.

Es ist absehbar, dass die Schulen wieder öffnen werden. Was kann ich als Lehrer tun, um die Schüler zu unterstützen?
Auf keinen Fall einfach so zur Tagesordnung überzugehen, wenn vorher etwas einschneidendes wie Lockdown und Pandemie passiert ist. Das ist nie gut. Die Schule ist ein sozialer Ort. Die Lehrerinnen und Lehrer können davon ausgehen, dass es einen großen Redebedarf gibt. Daher ist es gut, ein oder zwei Stunden für einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Das ist gut investierte Zeit. Man spricht in diesem Zusammenhang von „Psychohygiene". Das Erlebte einordnen und verarbeiten zu können, das ist schon sehr wichtig. Und das erreicht man dadurch, indem man den Dingen Raum gibt: „Ihr könnt erzählen, wie die Zeit für euch war. Was habt ihr erlebt? Was vermisst? Wie ist es euch in im Lockdown ergangen?" Das reicht schon. Die Würdigung der Situation des einzelnen und auch der sozialen Gemeinschaft ist gut und richtig.

Kurz gesagt: einfach darüber reden?
Ja. Man muss schauen, dass man Formate findet, die signalisieren, dass man die Situation der Schüler sieht und versteht. Gleichzeitig ist es auch wichtig zu zeigen, dass das auch Grenzen hat und dass die Schüler das auch erkennen. Denn sonst kommen die Lehrer am Ende in eine schwierige Rolle. Daher ist es wichtig, den Weg zurück in die Schulstruktur zu finden und wieder in den Stoff reinzukommen, um dem Ganzen nicht zu viel Gewicht einzuräumen und zu überdramatisieren. Wenn man darüber hinaus feststellt, dass es bei einigen weiteren Redebedarf gibt, dann muss man vielleicht schauen, wer dafür zuständig ist. Das kann der Lehrkörper nicht leisten.

Raten Sie Lehrerinnen und Lehrern, ein waches Auge zu haben?
Lehrer haben allein schon durch ihre Rolle die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler über längere Zeiträume zu erleben. Daher ist es gut, wenn Lehrer ein wachsames Auge haben und vielleicht auch gerade in der jetzigen Situation genauer hinschauen. Ist da vielleicht gerade jemand in meiner Klasse, den die Situation psychisch sehr belastet ist? Da wäre es dann gut, einmal nachzufragen. Mit aller Vorsicht. Es gilt die Balance zu halten zwischen originärem Auftrag und Fürsorgepflicht. Und dann gegebenenfalls Schulpsychologen oder Schulsozialberater zu Rate zu ziehen, die sich darum kümmern und weiter vermitteln können.

KED im Bistum Münster

Stellungnahme zu den neuen Lehrplänen, 28.01.2021

Die Corona-Krise und deren Auswirkungen, wie Schulschließungen und Homeschooling über längere Zeiträume, hat den Schulkindern, ihren Eltern und den Lehrenden viel abverlangt. Bei vielen Kindern sind Defizite bei ihren Lernfortschritten zu verzeichnen, da die Lehrinnen und Lehrer nicht die gleiche Menge an Stoff vermitteln konnten, wie im normalen Schulbetrieb. Auch das soziale Lernen leidet gewaltig unter der Pandemie. Den Kindern fehlt die emotionale Nähe zu Gleichaltrigen und das sichere Umfeld ihrer Schule. All das hat leider, vor allem bei den jüngeren Kindern, zu einer Verstärkung der Ungleichheit geführt.

Daher halten wir den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Einführung neuer Lehrpläne für mehr als ungünstig. Die damit verbundene Einarbeitungsphase stellt gleichzeitig eine Zumutung für die Lehrkräfte dar. Sie haben die Hände voll damit zu tun, die Lücken durch Corona zu beseitigen.

Unserer Meinung nach muss es vielmehr darum gehen, Versäumtes aufzuholen, Lücken zu schließen, Eltern, Familien und auch Lehrkräfte zu entlasten und wieder in eine wie auch immer geartete „Normalität" zurück zu führen. Daher machen wir uns dafür stark, von der verbindlichen Umsetzung der neuen Kernlehrpläne zunächst abzusehen. Grundsätzlich stehen wir einer Aktualisierung positiv gegenüber, den jetzigen Zeitpunkt halten wir aber für falsch.

V.i.S.d.P.: Marie-Theres Kastner MdL a.D., Vorsitzende der KED im Bistum Münster e.V. und KED-Bundesvorsitzende

Pinnwand

Katholischer Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus Erster Preis an das „Ostritzer Friedensfest“

Auf Anregung der Migrationskommission lobt die Deutsche Bischofskonferenz seit 2015 alle zwei Jahre den Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus aus. Mit dem Preis werden Personen und Gruppen ausgezeichnet, die sich in Deutschland aus dem katholischen Glauben heraus im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bzw. für ein respektvolles Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft engagieren. Der Preis soll dazu beitragen, das kirchliche Zeugnis gegen jede Form der Menschenverachtung zu stärken.

2021 zeichnet die Deutsche Bischofskonferenz zum vierten Mal Initiativen und Projekte mit dem Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Der mit 5.000 Euro dotierte erste Preis geht an die Initiative „Ostritzer Friedensfest“.

Die beiden zweiten Preise (jeweils 2.500 Euro) erhalten der Malteser-Integrationsdienst Wuppertal für das generationen- und kulturverbindende Projekt „Verlorene Orte“ sowie die Gefängnisseelsorge im Bistum Fulda für das Musik-Projekt „Divine Concern“.

Weitere Informationen zum Preis sind unter https://www.dbk.de/katholischer-preis-gegen-fremdenfeindlichkeit verfügbar.

Menschlichkeit JETZT!

Der Theologe und geistliche Autor Pierre Stutz und der Musiker Helge Burggrabe haben die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen in 13 Schlüsselwörtern zusammengefasst. Wie kann friedliches Zusammenleben über kulturelle Verschiedenheiten und unterschiedliche Weltanschauungen hinweg gelingen? Ihre Botschaft lautet: Ein glaubwürdiges Engagement für die Menschenrechte beginnt bei jedem selbst. Dabei ermutigen sie ihre Leser, Spiritualität mit gesellschaftlichem Handeln zu verbinden.

Pierre Stutz / Helge Burggrabe
Menschlichkeit JETZT!
Patmos Verlag 2021
ISBN 978-3-8436-1251-7, 10,00 €

THEMA JUGEND, Heft 4/2020 erschienen: #Digicheck – digital geschützt?

Die aktuelle Ausgabe der THEMA JUGEND nimmt die Ergebnisse und Erfahrungen des vor einem Jahr gestarteten Projekts #DigiCheck zum Schwerpunktthema. Neben der Zusammenfassung des Projektes, Rückblicken und Einschätzungen finden sich Fachartikel, die sich mit den wissenschaftlichen Hintergründen von Digitalisierung und Jugendschutz beschäftigen. Dabei geht es um das Heranwachsen von Kindern in der digitalen Welt, die Entwicklung eines partizipativen Jugendmedienschutzes oder das Kulturgut Computerspiel. Auch die Frage, wie sich Bildungsgerechtigkeit in Zeiten von Corona auf Kinder und Jugendliche gestalten lässt, wird erörtert.

THEMA JUGEND kostet 2 Euro pro Exemplar zzgl. Versandkosten. Im Abo ist die Fachzeitschrift in NRW für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Interessierte kostenfrei.

Bestellungen an:
Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Schillerstraße 44a
48155 Münster
Telefon: 0251 54027
E-Mail: info@thema-jugend.de

Bibeltexte und Gebärdensprache

Die Erzdiözese München und Freising hat nach sieben Jahren ihr Projekt „Bibeltexte in Deutscher Gebärdensprache“ abgeschlossen. Mit seinen Videos bietet es einen bundesweit einmaligen Service für gehörlose und schwerhörige Menschen. Die Leiterin des Projekts, Angelika Sterr, zugleich Seelsorgerin für gehörlose, schwerhörige und taubblinde Menschen, betont: „Über 250 Bibeltexte in Gebärdensprache mit ehr als 250 gebärdeten Kommentaren und Hintergrunderklärungen zu den Texten in insgesamt 5.000 Filmminuten zeigen eindrucksvoll das große Angebot des Projekts.“ Diesen Menschen wird nun eine persönliche Auseinandersetzung mit der Bibel und zugleich eine aktive Teilhabe am Glaubensleben ermöglicht.

Die Videos sind im Internet abrufbar unter www.erzbistum-muenchen.de/spiritualitaet/evangelium-in-dgs

„Vom digitalen Lernen zur digitalen Schule" –

Wie das Katholische Schulwerk in Bayern seine Schulen unterstützt

Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler erleben das Pandemie-Jahr in vielen Bereichen als Herausforderung und Belastung. Die Umstellung vieler Bereiche schulischen Lebens (Unterricht, Gesprächs- und Beratungsangebote, Konferenzen, Gottesdienste und weitere schulpastorale Angebote u. v. a. m.) ist Chance, wichtige Voraussetzung und pädagogisches Handwerkszeug, um alle zu erreichen – doch ohne christliche Haltung verfehlen wir den Auftrag unserer katholischen Schulen.

Lehrkräfte werden im Moment mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: Dazu gehören Verhaltensauffälligkeiten einzelner Kinder oder ganzer Gruppen, eine adäquate Förderung sowohl besonders starker als auch besonders schwacher Schülerinnen und Schüler, die Fähigkeit, alle Kinder und Jugendliche jenseits der Lernstoffvermittlung und Leistungsmessung verantwortungsvoll im Blick zu haben (egal ob im Distanz-, Hybrid- oder Präsenzunterricht), mit Eltern gut zusammenzuarbeiten und Selbstfürsorge nicht zu kurz kommen zu lassen. Zudem ist der souveräne Umgang mit digitalen Medien plötzlich ein Muss.
Was Erziehungsberechtigte in der gegenwärtigen Situation zuhause leisten, ist nicht immer vorstellbar, doch sicher ist, dass es viele an ihre Grenzen bringt und auch sie Unterstützung brauchen.

Dr. Peter Nothaft, Direktor des Katholischen Schulwerks in Bayern, ist sich der Problematik durchaus bewusst, sieht aber auch Chancen: „Letztlich liegt in der momentanen Situation auch die Chance, den Dreiklang Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler noch mehr zu unterstützen und zu stärken. Das haben sich unsere katholischen Schulen ins Stammbuch geschrieben. Alle genannten Beteiligten brauchen einander, jede „Rolle" kann ihre Aufgaben nur in der wechselseitigen Kenntnis und Wertschätzung der anderen gut wahrnehmen. In den beiden pädagogischen Referaten werden Maßnahmen in diese Richtung ergriffen."

Die Referentinnen Dunja Müller und Christina Gabelsberger nehmen den Qualitätskreislauf der Schulentwicklung (vgl. Abbildung) als maßgebliche Grundlage und setzen mit ihren Angeboten an verschiedenen Punkten an, um die Schulfamilien insbesondere darin zu unterstützen, möglichst wohlbehalten durch diese Krise zu kommen, indem die Mitglieder unserer Schulgemeinschaft nicht nur in ihrer „Funktion" als Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrkräfte gesehen werden, sondern als Individuen mit unterschiedlichen Sorgen, Nöten und Ängsten:

So wurde beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg unter der Leitung von Frau Professor Dr. Michaela Gläser-Zikuda das Projekt „Erziehungsgemeinschaft an Katholischen Schulen in Bayern" evaluiert. Auf dieser validen Datenbasis wurden bindungs- und emotionsfokussierte Trainings für Lehrkräfte und Eltern entwickelt. Jüngste Ergebnisse von Bildungsforschern wie Hattie, Ahnert und Gottmann wurden außerdem bei der Entwicklung dieser Trainings berücksichtigt. Diese Trainings werden den Schulen, Lehrkräften und bald auch Eltern über Zoom-Meetings angeboten.

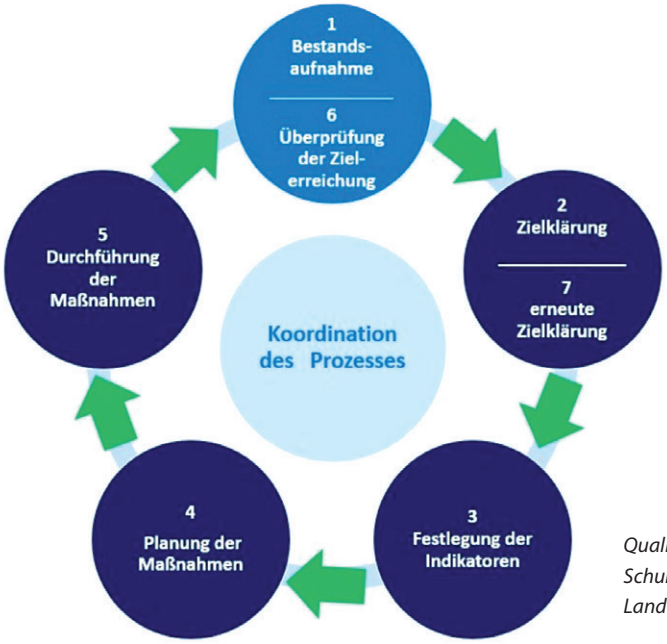
Die Pandemie verlangt den Lehrkräften sowohl beruflich als auch privat vieles ab – verlässliche Strukturen brechen in beiden Bereichen weg, gleichzeitig muss beruflich viel Neues gelernt und umgesetzt werden, sodass hier Lehrkräfte durchaus an Belastungsgrenzen stoßen können. Angebote des KSW wie „Keine Fürsorge ohne Selbstfürsorge" als Onlineseminar sind deshalb sehr nachgefragt und werden weiter ausgebaut.

Darüber hinaus werden die Mitgliedsschulen des Katholischen Schulwerks in Bayern durch Fragebögen zum Thema „Lernen in Distanz und Präsenz an katholischen Schulen in Bayern" unterstützt. Mitgliedsschulen können dieses Tool für Eltern, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler online verwenden und erhalten eine kostenlose, anonyme Auswertung, zugeschnitten auf die Einzelschule. Die Fragebögen wurden gemeinsam mit Dr. Klaus Wild, Mitglied der Deutschen Schulakademie, Jurymitglied bei der Vergabe des Deutschen Schulpreises und Leiter des Kompetenzzentrums für Schulentwicklung und Evaluation mit Sitz an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, entwickelt. Die Auswertungen der Fragebögen unterstützen die professionelle Schulentwicklung – auch in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Trägern. Neben Daten zur digitalen Ausstat-

Was ist das Katholische Schulwerk in Bayern?

Katholisches Schulwerk in Bayern
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Verband der bayerischen (Erz-)Diözesen

Das Katholische Schulwerk in Bayern ist ein Verband der sieben bayerischen (Erz-)Diözesen und damit eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Seine Mitglieder sind neben den (Erz-)Diözesen, die weiblichen und männlichen Ordensgemeinschaften in Bayern, sofern sie Schulträger sind, sowie über 20 weitere assoziierte Mitglieder unterschiedlicher Rechtsformen als Schulträger von Realschulen, Gymnasien, Fachoberschulen, Berufsfachschulen, Fachakademien, einer Wirtschaftsschule sowie Grund- und Mittelschulen.
Im Schulwerk sind derzeit 44 Gymnasien (inkl. Abend-, Spätberufenengymnasium und Kolleg), 68 Realschulen, 6 Fachoberschulen, 10 Berufsfachschulen an acht Standorten, 25 Fachakademien, 1 Wirtschaftsschule sowie 24 Grund-, Teilhaupt-, Haupt- und Mittelschulen zusammengeschlossen.
Das Katholische Schulwerk in Bayern umfasst verschiedene Referate und Aufgabenbereiche. Direktor Dr. Peter Nothaft steht gemeinsam mit Sr. Dr. Hanna Sattler OSB, Stv. Direktorin und Justitiarin, allen Bereichen vor.
Dunja Müller und Christina Gabelsberger sind in den pädagogischen Referaten tätig und verantworten die Bereiche Schulentwicklung, Fortbildung und Evaluation für die Mitgliedsschulen des Katholischen Schulwerks in Bayern (im Folgenden „KSW"). (vgl. www.schulwerk-bayern.de)



Qualitätskreislauf der Schulentwicklung; Landwehr 2012

tung und dem digitalen Lernen werden auch Aspekte, die über die Lernstoffvermittlung und -überprüfung hinausgehen, befragt wie beispielsweise Schulklima und katholisches Profil. Zentral bei der Konzeption der Fragebögen waren folgende Fragestellungen:

- Erreichen die Lehrkräfte wirklich alle Schülerinnen und Schüler und wie gestalten sich Beziehungen im Distanzunterricht oder in den Hybridphasen?
- Wo haben die an Schule beteiligten Akteure noch Schwierigkeiten und nicht zuletzt: was klappt schon gut?
- Wie nehmen Eltern die Bemühungen und Maßnahmen an einer Schule wahr?

Zudem fließt eine anonymisierte Gesamtschau der Ergebnisse als Orientierungshilfe in die Arbeit der Corona-Arbeitsgruppe ein:
Eine besondere Aufgabe unserer Mitgliedsschulen ist es, „Jeden einzelnen Schüler/jede einzelne Schülerin zu sehen" – dies geht weit über die reine Wissensvermittlung hinaus. Es geht vielmehr darum, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Stärken, aber auch mit ihren individuellen Problemen wahrgenommen werden, dass niemand abgehängt wird, dass die Schule selbst in Zeiten des Distanzunterrichts Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler ist und Hilfsangebote genutzt werden. Aus diesem Grund hat das KSW eine Fachgruppe von zwölf engagierten Lehrkräften unterschiedlicher Schularten und Zuständigkeitsbereiche (Schulpastoral, Beratung, Schulpsychologie, Ganztagesbereich…) gebildet, die sich regelmäßig online trifft, um Ideen und Konzepte zu entwickeln, die das Katholische Schulwerk in Bayern dann allen Mitgliedsschulen zur Verfügung stellen kann.
Die Digitalisierung und die damit verbundenen Herausforderungen haben ihren Platz in vielfältigen Einzelfortbildungen: Der inhaltliche Schwerpunkt der Tagung für Stellvertreter/-innen lag auf dem Thema „Aktive Begleitung einer erfolgreichen und sicheren Mediennutzung durch Schulleitung und Lehrkräfte" und auch auf der Fachtagung der Beratungslehrkräfte stand das Thema „Mediensucht" im Mittelpunkt. Neu abgestimmt auf das Lernen in Distanz, stellt die Ausbildung zum Lerncoach des KSW ein wichtiges Instrument dar, wenn es darum geht, Schülerinnen und Schülern individuell bei Lernschwierigkeiten zu begleiten. Ebenso wurde das Thema „Onlinemobbing" verstärkt in den Blick genommen. Zu Beginn der Pandemie war es aber zunächst wichtig, Angebote zu schaffen, um die Lehrkräfte im Bereich „Digitales Lehren und Lernen" fit zu machen, dabei war der Umgang mit digitalen Tools und Programmen ein zentraler Inhalt, der aber zwingend durch den pädagogischen Blick ergänzt werden muss: Wie kann ich diese digitalen Möglichkeiten nutzen, um guten, abwechslungsreichen und schülerzentrierten Unterricht auch online zu gewährleisten? Somit gilt es hier stets den aktuellen Themenbedarf festzustellen und das Angebot an Veranstaltungs- und Fortbildungsangeboten immer wieder anzupassen.

Der Fokus liegt dabei immer auf der christlichen Haltung. Dunja Müller betont: „Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein – es müssen immer die Menschen im Fokus stehen und in unserer Arbeit berücksichtigt werden." Christina Gabelsberger ergänzt: „Corona und die damit verbundenen Maßnahmen fordern allen viel ab, sorgen aber auch für einen großen Entwicklungsschub im Bildungsbereich – beides im Blick zu haben, ist eine große Aufgabe, bei deren Bewältigung das Katholische Schulwerk in Bayern seine Mitgliedsschulen bestmöglich unterstützen möchte."

Christina Gabelsberger, Dunja Müller

BUCH-TIPP

Hallo! Das Buch der zehn Freundlichkeiten

Die UNO-Flüchtlingshilfe hat das Buch von Hollis Kurmann und des Illustrators Barroux empfohlen. Es handelt von der Flucht einer Familie, die durch erfahrene Freundlichkeiten Hoffnung und Akzeptanz erfährt. Auf jeder Doppelseite wird eine Situation dargestellt, die auch kleinen Kindern (ab etwa drei Jahren) die Lage der flüchtenden Familie näherbringt. Die Texte sind kurz, die Bilder ausdrucksstark und bieten viele Sprechanlässe. Nebenbei vermitteln die Texte die Wochentage und auch die Zahlen von 1 bis 10. Der Geschäftsführer der UNO-Flüchtlingshilfe, Peter Ruhenstroth-Bauer, sagt über diese Ausgabe: „Ein Buch, das Menschlichkeit in Worte fasst."

Hollis Kurmann/Barrroux – Hallo! Das Buch der zehn Freundlichkeiten - Gütersloher Verlagshaus 2021 - ISBN 978-3-579-07168-8, 14,00 €

(Noch) mehr als digitaler Unterricht?

Katholische Schulen in Corona-Zeiten

von Dr. Sandra Krump, Ordinariatsdirektorin, Leiterin des Ressorts Bildung der Erzdiözese München und Freising

Menschen erinnern sich ganz besonders an das, was sie in Krisen-Zeiten erlebt und erfahren haben – im Guten wie im Schlechten. Schon allein deshalb ist die nun mehr als ein Jahr andauernde Corona-Pandemie für die katholischen Schulen eine sehr herausfordernde Zeit, aber ebenso eine Zeit, in dem das, was katholische Schulen in ihrem Anspruch und in ihrem Wirken kennzeichnet, besonders zur Geltung kommen kann.

Der wichtigste und in den Medien am intensivsten diskutierte Anspruch an Schule in Corona-Zeiten ist derjenige eines funktionierenden digitalen Unterrichts. Gab es in der Gesellschaft während des ersten Lock-Downs noch Verständnis dafür, wenn Schulen nicht in der Lage waren, von heute auf morgen von Präsenzunterricht auf digitalen Distanzunterricht umzustellen, hat sich die Haltung seit dem Beginn des zweiten Lock-Downs deutlich verändert: Es besteht nach so vielen Monaten der Pandemie und den Erfahrungen, die dabei rund um den Bereich Schulen gesammelt wurden, schlicht die Erwartung, dass „das funktioniert".

Wir haben an den Schulen der Erzdiözese München und Freising die Erfahrung gemacht, dass digitaler Unterricht tatsächlich so funktionieren kann, wie sich Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte das wünschen. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Sehr zugute kam den Schulen dabei, dass sie bereits einige Jahre vor der Pandemie begonnen haben, sich mit der Thematik „Bildung in der digitalen Welt" intensiv auseinanderzusetzen, entsprechende Konzepte zu entwickeln – aber natürlich nicht für einen Unterricht, der Präsenz-Unterricht vollständig ersetzt, sondern diesen ergänzt, in diesen sinnvoll integriert ist. Von Seiten des Schulträgers wurde schon vor Jahren begonnen, nach einem grundlegenden Standard die Schulen mit einer zeitgemäßen IT-Ausstattung zu versorgen und mit Veröffentlichungen allgemeine Grundlagen für eine entsprechende Entwicklung der Schulen und des Unterrichts zu legen.[1] Darauf aufbauend konnten Schulen und Schulträgerin die Sommermonate nutzen, um noch notwendige Fortbildungen in den Lehrerkollegien durchzuführen, technisch dort noch nachzurüsten, wo es notwendig war und mit Hilfe der staatlichen Fördermittel ausreichend Schüler-Leihgeräte zu besorgen, so dass mit Beginn des zweiten Lock-Downs hochwertiger digitaler Distanz-Unterricht erfolgen konnte. Dass sich dieser intensive und vorausschauende Einsatz aller Beteiligten gelohnt hat, zeigen sehr viele ausgesprochen positive Mails, die die Schulen in den zurückliegenden Wochen und Monaten von Eltern, sogar von Großeltern erhalten haben.

Foto: istock.com

Dieser Befund gilt ebenso für die anderen katholischen Schulen und Schulträger in Bayern, was nicht nur durch das Katholische Schulwerk, sondern sogar durch die Aussage eines hochrangigen Vertreters des Bayerischen Kultusministeriums bestätigt wurde: Die Katholischen Schulen würden auch in der Wahrnehmung des Ministeriums in der Corona-Pandemie außerordentlich gute Leistungen bei der Organisation des digitalen Distanz-Unterrichts erbringen.

Das ist nun ein Befund, bei dem man sich zufrieden zurücklehnen könnte: Der Unterricht funktioniert, die Eltern sind hochzufrieden, das Ministerium erkennt die Leistung der katholischen Schulen an.

Aber dann gibt es ja die Erkenntnis, dass die Pandemie weit mehr zur Folge hat als lange Phasen des Distanz-Unterrichts und gerade katholische Schulen von dem Anspruch geprägt sind, „mehr" als Unterricht zu bieten, ein ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis zu leben. Geht in Corona-Zeiten noch „mehr" als digitaler Unterricht?

Ja, da geht sogar noch „mehr".

Die Krise hat gezeigt, dass Menschen in sozialer Distanz, in Home-Schooling und Home-Office, Zuspruch brauchen, Perspektiven, die es ermöglichen, mit der aktuellen Situation zurecht zu kommen und nicht ganz in ihr zu versinken, sondern den Blick zu weiten, nach vorne zu blicken. Aus dieser Erfahrung heraus wurde an den Erzbischöflichen Pater-Rupert-Mayer-Schulen in Pullach[2] ein besonderes Projekt der Schulpastoral entwickelt. Der dortige Schulseelsorger, Domvikar Manfred Maurer, hat im ersten Lock-Down begonnen, jeden Tag ein kurzes Video auf die Schul-Homepage einzustellen, die PRM-TIPPS. Darin werden Gedanken und eben Tipps vorgestellt, wie man den Tag gestalten kann – ganz konkret bezogen auf die erste Phase der Zeit der Schulschließungen, in der noch nicht klar war, wie lange diese dauern wird und geregelter Unterricht erst noch organisiert werden musste. Es geht ganz grundsätzlich um ein Sich-Zurechtfinden in der Krise. Nach der Etablierung des geregelten Unterrichts wurde diese Reihe abgelöst von der neuen Serie PRM-SPIRIT, in der bezogen auf das Kirchenjahr geistliche Impulse, Nahrung für die Seele, Tag für Tag auf Sendung gingen. Zu beiden Reihen gab es sehr viele Reaktionen und Rückmeldungen sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Eltern. Der Anspruch, der z.B. in der Veröffentlichung der Deutschen Bischofskonferenz „Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft"[3] formuliert wird, dass katholische Schulen Orte der Pastoral sind, ist hier gerade in der Krisenzeit eingelöst worden und hat wirklich die Schulfamilie erreicht. Seit Beginn der Fastenzeit gibt es eine weitere Serie: PRM-DATE, mit einem Einführungsvideo und dann folgenden Wochenimpulsen durch die Fastenzeit auf Ostern zu. Mittlerweile unterstützt das Multimedia-Team der Schule den Dreh dieser Videos und die Bandbreite der Zuschauer und der Reaktionen hat sich nochmals deutlich ausgeweitet: Es kommen Mails mit Rückmeldungen sogar von ehemaligen Schülerinnen und Schülern,

von Eltern, Lehrkräften und Erzieherinnen und von Verwandten, die über diese Personengruppen von den Videos erfahren haben. Die Video-Impulse werden also in umfassender Hinsicht „geteilt“ und die in Corona-Zeiten schmerzlich vermisste persönliche Beziehung kann so über die Distanz gerettet werden, wie eine ganz aktuelle Mail von Ende März von der Mutter eines Schülers zeigt: „Herzlichen Dank für Ihre PRM Dates. Da wir mit den Großeltern zusammenleben, versuchen wir Menschengruppen zu meiden – und so ist es wirklich erfrischend wenigstens ab und zu ein paar spirituelle Gedanken abzubekommen. Sie bringen es einfach immer auf den Punkt in einer modernen ansprechenden und meist amüsanten Weise ohne erhobenen Zeigefinger.“[4]

Außer Unterricht und dem Bedürfnis nach Seelsorge sehnen sich viele Kinder und Jugendliche danach, konkret etwas zu tun, etwas zu gestalten. Die Erzbischöfliche Maria-Ward-Realschule St. Zeno in Bad Reichenhall hat das aufgegriffen und eine ganze Reihe von Aktionen dazu entwickelt: Es gab kleine Videos mit Anleitungen zum Kochen und Backen für die Jugendlichen, die auf diese Weise nicht nur etwas tun, sondern auch den Familien im Home-Office eine Freude bereiten konnten. In gemeinsamen Online-Formaten wurden Lieder komponiert und Tänze eingeübt und als ganz besonderes Angebot „Ton to Go“ entwickelt: An zwei Tagen in der Woche konnten sich die Schülerinnen und Schüler an einem Ausgabefenster der Schule einen Klumpen Ton sowie das notwendige Werkzeug abholen. Zur Gestaltung gab es Arbeitsanleitungen der Kunst- und Werklehrerin, die durch Witz und Augenzwinkern die Freude an diesem Projekt noch steigerten. In einem zweiten Arbeitsdurchgang konnte die Werkstücke mit Glasuren, die ebenfalls am Ausgabefenster der Schule abgeholt werden konnten, farbig gestaltet werden. Nach der Abgabe zum Brennen konnten die fertigen Kunstwerke in Empfang genommen werden. Die Bandbreite der Werkstücke ist groß, ebenso die Freude über das Gestalten, die bei den Jugendlichen und ihren Eltern herrscht. Jugendliche erleben die soziale Distanz oft als sehr einschneidend. In dieser Situation über den Unterricht hinaus Anregungen zum kreativen Tun und zum Verarbeiten dieser Erfahrungen im Gestalten zu bieten, ist in dieser Krise besonders wichtig.

Erzbischöfliche Maria-Ward-Realschule St. Zeno in Bad Reichenhall

Noch viele andere Beispiele könnten genannt werden, wie katholische Schulen es in dieser Krise schaffen, ihren Anspruch an ganzheitliche Erziehung und Bildung zu verwirklichen. Natürlich gibt es Auswirkungen der Pandemie, die auch die beste katholische Schule nicht vollständig ausgleichen kann – von übergeordneten technischen Problemen (schlechte Internetverbindungen auf dem Land) bis hin zu ganz konkreten familiären Situationen, die für Kinder und Jugendliche zusätzlich belastend sind – auch weil sich zunehmende Existenzsorgen von Eltern angesichts der langen Lockdown-Phasen auf die Familiensituation auswirken und die soziale Distanz für Kinder und Jugendliche Möglichkeiten des entlastenden Austauschs mit Freunden stark reduziert. Diese Grenzen für die Wirksamkeit allen schulischen Engagements muss jeder, der im Schulbereich Verantwortung trägt, im Blick behalten – so dass neben die Freude über die großartigen Leistungen, die katholische Schulen in den zurückliegenden Monaten erbracht haben, die bedrückende Erkenntnis über die Grenzen eines noch so großen Engagements in dieser Krise tritt. Die vielen Rückmeldungen von Eltern und Verwandten zeigen aber, dass sie alles, was die katholischen Schulen in dieser Krise tun, ausgesprochen positiv wahrnehmen – und diese Rückmeldungen tun den Schulleitungen und Lehrkräften, die sich mit so hohem Engagement dieser langen Krisen-Phase stellen, ausgesprochen gut. Das Gefühl, sich gegenseitig in der Krise beizustehen, einander zu helfen und das Beste zu tun, was möglich ist, wird alle, die das erlebt haben, weit in die Zukunft tragen.

1 Die Schulen der Erzdiözese München und Freising: Auftrag und Zukunft, München 2019. Darin werden 4 Profilfelder für die Erzbischöflichen Schulen festgelegt, eines davon ist „Bildung in der digitalen Welt“.Die Schulen der Erzdiözese München und Freising: Medienkonzept, München 2019. Darin wird ein grundlegender Ansatz zur digitalen Bildung bezogen auf das gemeinsame pädagogische Grundkonzept der Erzbischöflichen Schulen vorgestellt; konkrete Kriterien für den Einsatz digitaler Möglichkeiten unter dem Aspekt der Mehrwerts bei dem Erreichen von Bildung- und Erziehungszielen werden an den Lehrplänen aller Fächer für die Schularten Realschule, Gymnasium, Fachoberschule erprobt.

2 Die Erzbischöflichen Pater-Rupert-Mayer-Schulen sind Ganztagesschulen und umfassen folgende Einrichtungen: Grundschule, Realschule und Gymnasium. Dazu kommt auf dem Gelände noch die Marga-Müller-Kita mit Krippe und Kindergarten (www.prmths.de).

3 Die deutschen Bischöfe: Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen, Bonn 2016.

4 Alle Videos der 3 vorgestellten Reihen (PRM-TIPPS, PRM-SPIRIT, PRM-DATE) sind auf der Homepage der Erzbischöflichen Pater-Rupert-Mayer-Schulen abrufbar: über die Startseite www.prmths.de, dort auf den Reiter „Schulseelsorge“ klicken und dann auf die Rubrik „Aktuelles“.

Durch Corona verbringen wir wieder mehr Zeit zu Hause. Gesellschafts- und Familienspiele sind beliebter denn je.

In „Die kleine Schachschule“ erklärt der internationale Schachmeister Jonathan Carlstedt die wichtigsten Grundlagen, Figuren und Taktiken des Schachspiels. In „Schach für Anfänger“ zeigt der Schach-Pädagoge László Orbán alles Wichtige über das Schachbrett, über Bauer, Springer, Turm und Königin sowie über den Ablauf einer gelungenen Schachpartie. Für alle, die ihre Spielstärke im königlichen Spiel weiter verbessern wollen, gibt es „Die große Schachschule“. In 10 Lektionen erhalten Leserinnen und Leser dort praktische Tipps und Übungen – von der Eröffnung bis zum Endspiel.

BUCH-TIPP

Schach für Anfänger
ISBN 978-3-869-10176-7, 12,99 €

Die kleine Schachschule
ISBN 978-3-869-10209-2, 12,99 €

Die große Schachschule
ISBN 978-3-869-10361-7, 19,99 €
alle Humboldt Verlag

Chancen sehen und Regeln aufstellen

*Schnell ein **Foto versenden**, eine Sprachnachricht schicken oder ein **Computerspiel** beginnen – **Kinder und Jugendliche**, die zu Hause lernen sollen, haben dafür mehr Gelegenheit als sonst. Eltern, die deshalb beunruhigt sind, können sich an die **Beratung der Caritas** wenden.*

Foto: istock.com

Medienkompetenz ist das Stichwort, unter dem Franziska Ballmann unterwegs ist. Die 27-Jährige ist Mitglied im Präventionsteam der Caritas-Suchtberatung für die Stadt und den Landkreis Osnabrück. Wenn die Schulen nicht gerade wegen der Corona Pandemie geschlossen sind, fährt Ballmann mit Kollegen in die Schulklassen und informiert Kinder und Jugendliche über Chancen und Risiken der digitalen Welt. Denn Medienkompetenz bedeute nicht, zu wissen, wie das Endgerät funktioniert, welchen Knopf man dort drückt, um etwas zu verschicken, sagt Ballmann, sondern zu wissen, wie man mit den Inhalten umgehen will. Dabei könnten und sollten Eltern ihre Kinder begleiten.

Das aber setzt voraus, dass auch die Eltern gut informiert sind. Deshalb rät Ballmann, sie mögen sich für die Welt der Kinder interessieren und das Gespräch mit Sohn und Tochter suchen, ohne Wertung, ohne Vorurteil. Wichtig sei, dass die Eltern sich informieren und eine eigene Perspektive entwickeln, auf Spiele, Apps und Aktivitäten in den sozialen Netzerken. In einer digitalen Informationsveranstaltung der Caritas konnten sich Eltern schlaumachen und miteinander austauschen. Warum ist mein Kind von dem Spiel Fortnite fasziniert? Worin liegt der Spaß, wenn Fotos auf Snapchat verschickt werden? Warum will ein Teenager ein Instagram-Profil und wie könnte es sicher erstellt werden? Es geht um Chancen der digitalen Medien: Man kann Hintergrundwissen recherchieren oder mit der Oma ein Videotelefonat führen, und es geht um Risiken: das Suchtpotenzial mancher Spiele oder um den Zwang, seine social media-Aktivitäten rund um die Uhr zu betreiben.

Die Eltern sind nicht dabei, wenn die Mitarbeiter vom Präventionsteam in die weiterführenden Schulen kommen und mit den Kindern das Gespräch suchen, zum Beispiel in der sechsten Klasse. Sie fragen, was die Kinder kennen, was sie fasziniert, welche Apps und welche games (Spiele). Die Kinder können die Vorteile der digitalen Medien schnell benennen: dass sie Kontakt zu anderen halten können, gerade in Corona-Zeiten ist das wichtig; dass sie sich sofort Informationen holen können, mit Bildbearbeitungsprogrammen Spaß haben. Und auch über die Risiken wissen die meisten Jungen und Mädchen Bescheid und sagen: „Es kann sein, dass mich Leute anschreiben, die ich nicht kenne, dass ich zu viel Zeit damit verbringe, dass ich Sachen sehe, die ich gar nicht sehen möchte." Manche Kinder haben in der sechsten Klasse noch gar kein Smartphone, erzählen aber, dass sie bald eins bekommen.

Für die Berater und Beraterinnen des Suchtpräventionsteams geht es vor allem darum, die Chancen und Risiken aufzuzeigen, ohne etwas zu verteufeln. Das raten sie auch Eltern: Sich zu informieren und dann mit den Kindern in einen Austausch zu gehen. Denn selbstverständlich sei es wichtig, Regeln aufzustellen, zum Beispiel, dass beim Mittagessen alle ihr Smartphone weglegen (gilt auch für die Erwachsenen) oder die Spieldauer am Computer begrenzt wird.

Doch es sei immer sinnvoll, Regeln im Austausch mit dem Kind aufzustellen. Zu sagen „Du darfst nur eine Stunde am Tag dieses Spiel spielen", stoße bei dem spie-

Anzeichen für eine Sucht

Nach Aussagen von Experten sind die Grenzen zwischen unproblematischer Nutzung von Onlinemedien zu einer riskanten Nutzung oft fließend. Eltern sollten die Beratung aufsuchen,

wenn die Zeiten der Onlinenutzung sehr stark angestiegen sind
wenn andere Interessen vernachlässigt werden
wenn es in der Schule überraschend schlecht läuft
wenn das Kind das Interesse an seinen Hobbys verloren hat
wenn soziale Kontakte verringert werden
wenn Nervosität entsteht, weil es sein Spiel nicht spielen kann
wenn die Spiele oder Online-mediennutzung zur Stressbewältigung dienen
wenn die Spielgenossen aus der Cyber-Welt die realen Freunde verdrängen

lenden Jugendlichen nicht auf Akzeptanz, wenn es zum Beispiel ein Spiel ist, bei dem eine Spielrunde länger als eine Stunde gehe. Wer dann den Computer ausschalten muss, verpasst das nächste Level. Bei anderen Spielen dauert eine Spielrunde dagegen 15 bis 20 Minuten. Die elterliche Frage nach einer Stundenbegrenzung lasse sich nicht pauschal beantworten, sagt Franziska Ballmann. Vieles hänge von dem Alter und der Medienkompetenz des Jugendlichen ab.

Ballmann empfiehlt Eltern, mit den Kindern zusammen ein Spiel auszuprobieren, bevor es gekauft wird. So könnten Eltern auch ein Spiel wie Fortnite kennenlernen, das attraktiv und bunt gestaltet sei, dessen Spielzweck aber sei, den Gegner auszuschalten, ähnlich wie in der Welt der „Tribute von Panem"-Trilogie. „Man sieht kein Blut, aber es geht darum zu töten." Wer als Letzter überlebt, gewinnt das Spiel. „Es ist wichtig, dass Eltern sich damit auseinandersetzen", sagt Ballmann. Wenn Eltern das Spiel kennen, könnten sie ihre Meinung dazu begründet darlegen.

Gemeinsames Spielen schafft Bindung

Für Kinder, die ein Computerspiel spielen, bei dem es einen gemeinsam Auftrag gibt, geht es auch um das Gruppenerleben. Dann fühlen sie sich einer Gemeinschaft zugehörig, erleben eine Art Bindung. Ein Level weiterzukommen, kann die Ausschüttung von Endorphinen auslösen. Einen ähnlichen Effekt erzielen die „Herzchen", die in sozialen Netzwerken wie Instagram als positiver Kommentar für einen Beitrag vergeben werden. „Wenn mir das ein positives Gefühl gibt, dass ich Anerkennung durch Herzchen bekomme, kann es sein, dass ich das immer wieder erleben möchte", erklärt Ballmann.

Foto: istock.com

Nicht jeder, der viel Zeit am Computer oder Smartphone verbringt, ist suchtgefährdet. Die Grenzen zwischen riskanter Nutzung digitaler Medien und einer Sucht sind fließend und hängen auch vom Selbstwertgefühl der Teenager ab. Mediensucht kommt nicht von allein, sondern hängt von verschiedenen Faktoren ab. Neben der Nutzungsdauer und dem, was genutzt wird, spielt auch das Umfeld eine Rolle: die Familiensituation, ob das Kind Freunde hat und wie selbstbewusst es ist.

Brauchen sie Herzchen oder Snapchat-Flammen als Belohnung? Können sie Hasskommentare wegstecken? Halten sie Zeit ohne Spielen aus? Das hängt oft von den persönlichen Eigenschaften eines Kindes ab. Wie geht es sonst mit Problemen um? Hat es ein stabiles Umfeld, Familie und Freunde, mit denen es sprechen kann? Kann es zu den Eltern gehen und sagen: „Da hat mir jemand ein Nacktfoto geschickt. Was soll ich tun?"

Caritas-Mitarbeiterin Franziska Ballmann möchte Eltern ermuntern, sich für die digitalen Welten ihrer Kinder zu interessieren, sich zu informieren und Teenager beim Anlegen eines Accounts zu begleiten. Stimmt die Privateinstellung? Welche Fotos möchtest Du wirklich von dir zeigen? Das hat mit elterlicher Einmischung nichts zu tun, man würde doch auch guten Freunden Hinweise geben.

Andrea Kolhoff,
Kirchenbote (Kirchenzeitung im Bistum Osnabrück), erschienen am 24. Januar 2021.

In unserer Jugend wollten meine Schwester und ich unbedingt die Fernsehserien sehen, die ab 21 Uhr liefen und von den Eltern verboten worden waren. Zu spät, zu viel Gewalt. „Ihr seid doch fernsehsüchtig," urteilte mein Vater. Doch wir fanden ein Schlupfloch. In den Ferien schauten wir uns die Krimiserien im Vormittagsprogramm an, wo sie für die schichtarbeitende Bevölkerung wiederholt wurden, „Die 2" oder „Mit Schirm, Charme und Melone". Und ich musste mit ansehen, wie die tapfere Mrs. Peel auf ein Band geschnallt wurde und hilflos auf eine Kreißsäge zufuhr. Dass Mr. Steed sie noch retten konnte, hat den Schrecken, den ich fühlte, kaum gemindert.

Auch heutzutage bekommen Kinder und Jugendliche so manches Mal Bilder zu sehen, die sie eigentlich nicht sehen wollten, auf die sie im Internet stoßen oder die sie geschickt bekommen. Dann ist es gut, wenn sie das ihren Familienangehörigen erzählen können, wenn so viel Vertrauen zu den Eltern da ist, dass man sie um Unterstüzung und Hilfe bittet. Das setzt voraus, dass Eltern nicht gleich schimpfen und dass sie selbst informiert sind: über die Anime-Serien, die ihre Kinder lieben, über Computerspiele und die Kanäle der YouTube-Stars. Schauen Sie mit den Kindern zwei, drei Folgen an, probieren Sie zusammen ein Spiel aus, schauen Sie sich den Clip von Anna Maria an. Sicher ist es dann schwer, nicht sofort zu sagen,wie gräßlich gewalttätig man etwas findet oder wie dämlich es ist, dass man sich hier mit Abschminktipps befassen soll. Fragen Sie sich, warum ihre Tochter so sehr von diesem zur Schau gestellten Lifestyle fasziniert ist. Gibt es in der Schulklasse den Zwang zum Schönsein? Und warum spielt ihr Kind so gerne Fortnite? Doch nicht, weil es gerne ein Killer wäre, aber vielleicht, weil es auch ein Gemeinschaftsspiel ist. Wie kann man dann im Alltag Gemeinschaftserlebnisse schaffen?

Es ist sicher ein guter Rat der Suchtberater, erst einmal gelassen zu bleiben. Doch manchmal muss man sich professionelle Hilfe holen: zum Beispiel, wenn die Kinder teure Dinge bestellen, die von ihren YouTube-Idolen empfohlen wurden – denn die müssen ja bezahlt werden.

Andrea Kolhoff

Ohne Schule fehlt der Kirche etwas

P. Klaus Mertes SJ

Die katholischen Schulen erfreuen sich einer hohen Nachfrage. Das spricht für ihre hohe gesellschaftliche und innerkirchliche Akzeptanz. Dafür gibt es gute Gründe: Das Profil der pädagogischen Arbeit wurde im Dialog mit den bildungspolitischen Entwicklungen geschärft, besonders deutlich 2001 mit dem folgenreichen Kongress der Deutschen Bischofskonferenz „Tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung" und kürzlich mit der Kampagne HumanismusPlus des Zentrums für ignatianische Pädagogik (vgl. zip-ignatianisch.org). Die Orientierung am christlichen Menschenbild wurde kritisch von ökonomischen Blickverengungen abgesetzt. Seelsorge an Schulen wurde konzeptionell erweitert und professionalisiert. Frucht dieser Bemühungen sind auch die jüngst von der DBK veröffentlichten „Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral" vom 24.11.2020. Katholische Schulen öffneten sich der Nachfrage von nicht-katholischen und nicht-christlichen Elternhäusern – in den neuen Bundesländern ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Heute realisieren katholische Schulen missionarische Präsenz der Kirche in säkularer Gesellschaft. Bemühungen um mehr Bildungsgerechtigkeit an den katholischen Schulen wurden ebenfalls erfolgreich verstärkt.

Ob das so Bestand hat, hängt entscheidend vom Willen in der Kirche ab, eine Zukunft für die katholischen Schulen überhaupt zu wollen. Doch gerade dieser Wille ist fraglich geworden. Auch das hat nachvollziehbare Gründe: Schulen sind kostenintensiv. Angesichts der zurückgehenden kirchlichen Steuereinnahmen stehen in allen Diözesen früher oder später schmerzliche Kürzungsentscheidungen an. Nach den Schließungsentscheidungen der Erzdiözese Hamburg kündigte Ende September nun die Diözese Mainz an, Schulen in staatliche Trägerschaft übergeben zu wollen. Die Orden schrumpfen ebenfalls. Viele ihrer Schulen wurden in den 1970er- und 80er-Jahren in diözesane Trägerschaften übergeben. Einige der klassischen Schulorden stehen vor dem Aus; sie waren bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein die entscheidenden Inspiratoren und Träger des katholischen Bildungsaufschwungs. Weil die Säkularisierungsschübe inzwischen auch in den kirchlichen Schulen angekommen sind, werden sie in der Kirche immer weniger als Kirchorte wahrgenommen. Man könnte zugespitzt formulieren: Je missionarischer die Präsenz von Kirche in den Schulen ist, umso schlechter steht es um ihr Image in einer Kirche, die im Zweiten Vatikanischen Konzil ihren ekklesiologisch-pastoralen Schwerpunkt auf die Gemeindetheologie und die Gemeindebildung verschoben hat.

Aus diesem Befund ergibt sich eine Spannung. Der Beliebtheit der katholischen Schulen bei Eltern und Jugendlichen steht eine Erschöpfung des Willens zur Schule auf der kirchlichen Trägerseite gegenüber. Damit ist nicht die Motivation derjenigen gemeint, die zurzeit konkret in kirchlichen Schulämtern, Schulstiftungen und Orden Verantwortung für die katholischen Schulen wahrnehmen. Sie leisten hervorragende Arbeit. Aber sie stehen selbst auch mitten in der genannten Spannung. Dieselbe Spannung wird auch von denjenigen Eltern erlebt, die sich für den Erhalt von katholischen Schulen einsetzen. Die katholische Elternschaft Deutschlands (KED) hat sich dazu jüngst mehrfach öffentlich geäußert (vgl. www.katholische-elternschaft.de).

Was ist also zu tun? Nachdem Ignatius und die ersten Jesuiten unter dem Stichwort der „Unterweisung der Ungebildeten (rudes)" anfänglich eher nur Kinderkatechese auf der Straße meinten, entdeckten sie sehr bald, wie unverzichtbar auch höhere Bildung gerade in Krisensituationen der Glaubensverkündigung ist. Sie schlossen sich der humanistischen Bildungsbewegung an. Daraus entstand innerhalb sehr kurzer Zeit ein weit über den Orden hinausreichender Bildungsaufschwung in der katholischen Weltkirche – nicht zuletzt auch in der Mädchenbildung durch die Gründung von apostolischen Frauenorden –, der bis in das letzte Jahrhundert hinein währte. Ganz wichtig: Ignatius wollte dabei nicht nur anderen den Glauben nahebringen, sondern auch selbst lernen. Er wusste: Die Kirche lernt selbst am besten, wenn sie lehrt.

Lässt sich heute aus denselben Gründen wieder eine Begeisterung in der katholischen Kirche für Bildung neu entfachen? Die Kirche müsste dafür wieder Bündnispartner suchen, die an einem ganzheitlichen Bildungsverständnis interessiert sind. Sie müsste Schule als strategische Aufgabe begreifen, die nicht durch den schnellen Erfolg, sondern durch langfristig reifende Früchte ihren Sinn erfüllt. Sie müsste den Klerus verstärkt in die Schulen senden, um ihm so eine gebildete Zeitgenossenschaft zu ermöglichen. Sie müsste in der Berufungspastoral Bildung als ein Ziel benennen, dass den Einsatz eines ganzen Lebens wert ist. All das wird nicht möglich sein ohne solide finanzielle Fundierung – und eine gemeinsame Kraftanstrengung von Eltern, Schulen, Gemeinden, Verbänden, Orden und Diözesen. Die Zeit dazu wird immer reifer.

aus: Stimmen der Zeit, Heft 3/2021

Resonanz

Die Resonanz-Erfahrungen, die Kinder in Zeiten der Abstandsregeln so dringend brauchen, sind auch grundlegend für religiöses Erleben: das Staunen, das In-Beziehung-Treten mit der Welt, das Sich-als-Teil-der-Welt-Erleben.

Lernen findet bei Kindern am nachhaltigsten statt, wenn sie sich berühren lassen und wenn sie selbst etwas tun können – kurz, wenn sie in Resonanz (Widerhall) treten. Das hat besonders der Soziologe Hartmut Rosa in seiner Resonanz-Pädagogik entfaltet. In diesem Zusammenhang heißt Resonanz, dass Menschen mit etwas „so in Berührung kommen, dass der Gegenstand sie verwandelt und öffnet".

In Zeiten des Fernunterrichts am Bildschirm bemerken viele Schülerinnen und Schüler ebenso wie die Lehrkräfte, dass solche Erfahrungen zu kurz kommen. Eigentlich müssen Kinder von Lerninhalten so „berührt werden, dass sie eine aktive Beziehung dazu eingehen und dabei Selbstwirksamkeit erfahren". Auch deswegen freuen sich so viele Heranwachsende, wenn sie endlich wieder in die Schule dürfen.

Und gerade jetzt in der Pandemie-Zeit ist es wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern dahin gehen, wo Resonanz-Erfahrungen möglich sind und wo kein Programm abgearbeitet werden muss: in den Park oder in den Wald (ohne Wanderroute!), damit sich Kinder von der Natur berühren lassen können und ganz in ihrem Tun aufgehen, sei es beim Spiel mit Matsch an einer Pfütze oder beim Beobachten von Schnecken. Kinder brauchen Zeit, auch im Spiel mit den wenigen Freunden, mit denen sie sich zurzeit treffen können.

Die Resonanz-Erfahrungen, die Kinder in Zeiten der Abstandsregeln so dringend brauchen, sind auch grundlegend für religiöses Erleben: das Staunen, das In-Beziehung-Treten mit der Welt, das Sich-als-Teil-der-Welt-Erleben. Eltern sollten ihre Söhne und Töchter in ihrem existentiellen Fragen ernst nehmen und begleiten, wenn diese über den naturwissenschaftlichen Weltzugang hinaus weiterfragen – wenn sie nicht nur wissen möchten, wie die Welt entstanden ist, sondern auch warum. Kinder wollen gewissermaßen „hinter das Ganze" schauen.

Religion gibt hier Orientierung und Zusagen. Wenn Erwachsene diese den Jüngsten zusprechen, kann das zur Resonanz-Erfahrung werden. Auch Kindergottesdienste sind dafür ein Ort, wenn gefeiert wird, dass Gott die Welt in seinen Händen hält, auch über den Tod hinaus.

Heike Helmchen-Menke

Aus der Wochenzeitschrift CHRIST IN DER GEGENWART (Nr. 12/21, Freiburg i. Br., www.christ-in-der-gegenwart.de).

Geistlicher Rat Heinz Withake verstorben

Mit großer Betroffenheit gibt die Bundes-KED die Nachricht vom Tod ihres langjährigen Geistlichen Beirats, Geistlicher Rat Heinz Withake, bekannt. Heinz Withake (geboren am 18.03.1941 in Hopsten, gestorben am 07.01.2021 in Bad Rothenfelde) war von 2005 bis 2015 Geistlicher Beirat der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Mit seiner liebenswerten, empathischen Art bereicherte er die Arbeit unseres Verbandes mit Beiträgen, Impulsen und Ideen; zugleich schuf er mit seiner warmherzigen, charismatischen Ausstrahlung eine wohltuende Atmosphäre. Es war sein Credo: „Kinder sind verletzliche Wesen, und die Arbeit des Verbandes muss dazu beitragen, dass sie die Schule aufrecht verlassen." So identifizierte er sich sehr mit seiner Aufgabe, unterstützte die Anliegen und Forderungen unseres Verbandes.

Seine Offenheit, seine uneitle Art und Kommunikationsfreude machten ihn zu einem wertvollen Begleiter. Er war für uns Ehrenamtliche ein starkes Rückgrat. Seine profunden theologischen Kenntnisse, seine Ausstrahlung als Seelsorger und als Mensch, der familiäre Verbundenheit schätzte, gaben den Gottesdiensten, Andachten und Betrachtungen im Rahmen unserer Veranstaltungen eine besondere Tiefe und Prägung. Auch besaß er die Fähigkeit, sich auf eine Situation spontan einzustellen und passende Worte zu finden.

Er konnte sich als Priester immer wieder auf die Seite der Laien versetzen und zeigte damit, dass Kirche in der Welt verankert ist und sein kann.

Seine Textbeiträge zu „Glauben leben" in unserer Verbandszeitschrift „Elternforum" sowie sein durch die KED veröffentlichtes Buch „Sagst du, wie es ist?" spiegeln seine authentische, den Menschen zugewandte Sprache wider.

Seine Fröhlichkeit, sein natürliches Auftreten und seine Gabe, auf die Menschen zuzugehen, bewirkten viele freundschaftliche Verbindungen.

Heinz Withake war geschätzt, beliebt und geachtet. Er war uns Seelsorger und Freund, Begleiter und Ratgeber. Sein Tod berührt uns sehr. Im gemeinsamen Glauben verbunden, vertrauen wir ihn Gottes Güte an.

Nicht nur Mathe zählt …

Im Februar 2021 hat der niedersächsische Kultusminister eine 10-Punkte-Agenda für Schulen und Kindertagesstätten aufgestellt. Darin ist für die Grundschüler mehr Unterricht in den Kernfächern vorgesehen, weniger in den Nebenfächern. Auch die Jahrgänge 5 bis 8 haben die Möglichkeit, den Stundenplan zu flexibilisieren. Bildungsverantwortliche der katholischen und evangelischen Kirche in Niedersachsen haben diese Pläne kritisiert und verweisen auf das Recht auf umfassende Bildung. Dazu gehören Sport, Kunst, Musik und Religion ebenso wie soziales Lernen und ethische Orientierung. Die Pläne des Kultusministers seien eine Verengung des schulischen Lernens, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der evangelischen und katholischen Kirche Niedersachsens. U.a. wird hervorgehoben:

„… Deshalb dürfen die Fächer der Schule, in denen es um Gesundheit, Bewegung, Kreativität, Verletzlichkeit und Hoffnung geht, nicht reduziert werden. Ein umfassender Bildungsansatz ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Aneignung von Kernkompetenzen. Wir sprechen uns nachdrücklich dafür aus, dass eine Stärkung der sog. Kernfächer nicht auf Kosten der anderen Fächer geschieht …“

Die Erklärung wurde seitens der katholischen Kirche vom Leiter der Hauptabteilung Bildung im BGV Hildesheim, Dr. Jörg-Dieter Wächter, von der Landeskirche Hannover von Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track unterzeichnet.

Eine Arbeitsgruppe der EKD (Evangelische Kirche Deutschlands) hat ein Arbeitspapier verfasst, dass die Bedeutung des Religionsunterrichts in der Corona-Krise unter verschiedenen Aspekten näher analysiert. Die Bandbreite und die Möglichkeiten des schulischen Religionsunterrichtes sind hier in besonderer Weise transparent gemacht und unseren Elternforum-Lesern empfohlen.

Religiöse Bildung bleibt unverzichtbar – Religionsunterricht in der Corona-Krise

Die Corona-Krise stellt alle Schulen vor die enorme Aufgabe, trotz steigender Infektionszahlen und angesichts unvorhersehbarer Entwicklungen einen angemessenen Schul- und Unterrichtsbetrieb zu gewährleisten. Dabei stellen die klassenübergreifenden Lerngruppen eine besondere Herausforderung dar. Das betrifft auch den Bereich der religiösen und ethischen Bildung und Erziehung. Hier ist daran zu erinnern, dass der Religionsunterricht gerade in solchen Krisenzeiten wichtig und unverzichtbar ist.

Foto: istock.com

Religiöse Bildung fördert Selbstreflexion, existentielle Auseinandersetzung und die Suche nach dem, was trägt. Sie stärkt Resilienz, Wertschätzung für Andere und Sensibilität für einen globalen Horizont.

Religiöse Bildung ermöglicht Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit dem, was existenziell bedrängt. Sie dient nicht nur der Vermittlung von Wissen und ist mehr als Instruktion und lineares Lernen durch Lehren. Als existenzbezogene Bildung stellt sie Fragen nach dem Leben selbst, nach Lebenssinn, nach Verantwortung und nach sozialen ebenso wie religiösen Lebensformen. Solche Fragen zu bearbeiten, ist eine Kernaufgabe von Bildung.

In Zeiten gesellschaftlicher Krisen wird dies noch bedeutsamer: Sie müssen reflexiv und emotional bearbeitet werden, um trotz Angst und Unsicherheit auch Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung zu eröffnen. Religiöse Bildung fördert Resilienz – gerade auch zur Bewältigung von Krisen. Sie ermöglicht die Suche nach dem, was trägt, und sie hilft, Ambivalenzen auszuhalten. Sie fördert die seelische Gesundheit und erschließt Quellen der Zuversicht.
Religiöse Bildung lenkt den Blick jedoch auch über das Individuum hinaus: Sie sensibilisiert für die Opfer von Krisen hier und im Globalen Süden. Sie fragt danach, wie die ökumenische Solidarität von Menschen über Grenzen der Konfession, der Religion, der Weltanschauung, der Sprache, der Region und der Generationen hinweg gestärkt werden kann. Sie zielt auf die Übernahme von Verantwortung für den „Erdkreis und die darin wohnen“ (Ps 24,1).

Nicht zuletzt sucht sie vor der Flucht in Irrationalismus und fundamentalistische Selbstabschottung zu schützen. Sie bringt Glauben und Denken, Beten und Verstehen, Gewissheit und Toleranz zusammen. Religiöse Bildung ist Aufgabe und Ausdruck einer aufgeklärten Religion, die den Menschen und ihrem Zusammenleben in Freiheit und Verantwortung nützlich ist.

Diese religiöse Bildung ist das zentrale Ziel des Religionsunterrichts. Darum darf er gerade in der Krise nicht ausfallen.

Religiöse Bildung ist ein Grundrecht – auch in der Krise.

Die immer wieder geforderte Konzentration auf die Kernfächer, die für die Berufsausbildung bzw. das Studium von besonderer Wichtigkeit seien, führt dazu, dass in Schulen der Fokus auf die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch ebenso wie die Naturwissenschaften gelegt wird, und der konfessionelle Religionsunterricht demgegenüber oft nachrangig behandelt wird. In der Corona-Krise war das insbesondere zu Anfang häufig zu beobachten. Dennoch darf das eine nicht gegen das andere ausgespielt werden. Religiöse Bildung ist eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung. Aus gutem Grund garantiert Artikel 7 Absatz 3 GG das Recht auf religiöse Bildung, dem an den Schulen Rechnung zu tragen ist.

Religiöse Bildung umfasst mehr als den Religionsunterricht. In der Krise gewinnt Schulseelsorge eine besondere Bedeutung.

Krisen hinterlassen Spuren. Die bildungsbiografischen ebenso wie die sozialen und emotionalen Auswirkungen der gegenwärtigen Krisen auf die einzelnen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind noch in keiner Weise absehbar. Kinder und Jugendliche vermissen vielfach die frühere Normalität und nicht wenige haben erhebliche Schwierigkeiten, sich unter den bestehenden Corona-Bedingungen und den daraus resultierenden Unsicherheiten in der veränderten und derzeit instabilen Schulwirklichkeit zurechtzufinden.

Über den Religionsunterricht hinaus können darum insbesondere Angebote der Schulseelsorge dazu beitragen, Schülerinnen und Schüler in persönlichen und schulischen Notlagen zu begleiten. Darum sollten – mit entsprechenden Hygienekonzepten – Einzelgespräche ebenso wie Andachten, Meditationen oder Gottesdienste möglich bleiben und stattfinden.

Religiöse Bildung in Zeiten von Krisen aufrechtzuerhalten, erfordert die Erprobung unkonventioneller Lernarrangements.

Im Zeichen der Corona-Pandemie musste sich das Bildungssystem umstellen: Binnen kurzer Zeit galt es, digitales Lehren und Lernen zu ermöglichen, ungewohnte organisatorische Wege zu beschreiten sowie Themen und Methoden an dem auszurichten, was nottut und realisiert werden kann.

In derartigen Krisen brauchen Religionsunterricht und Religion im Schulleben ein besonderes Maß an Offenheit und Beweglichkeit:

- *thematische Flexibilität,* um die Fragen aufzugreifen, die Kinder und Jugendliche nun bedrängen: Was heißt Freundschaft, wenn Möglichkeiten der Gemeinschaft beschränkt sind? Wie umgehen mit der eigenen Verantwortung im Zeitalter der kollektiven Lebensgefahr? Wer bin ich in der digitalen Welt?
- *organisatorische Elastizität,* um Religionsunterricht unter Wahrung der positiven und negativen Religionsfreiheit so zu erteilen, wie es möglich ist, sei es durch zeitweise Neuzusammensetzung von Lerngruppen, sei es in Blockveranstaltungen, sei es im Klassenverband, sei es online im Verbund mit der Partnerschule in einem anderen Land. Dazu bedarf es des Austauschs untereinander, der Entwicklung und Distribution neuer Modelle sowie einer intensiven Zusammenarbeit der Fachgruppen unter Lehrkräften für evangelische und katholische Religion, islamische Religion und Ethikunterricht (vgl. „Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule", EKD-Denkschrift 2014, S. 95-102).
- *digitale Aufgeschlossenheit,* um auch für den Religionsunterricht die Chancen zu nutzen, die digitale Technik bereithält: der Chat erlaubt vertraulichen Austausch, die „geteilten Notizen" ermöglichen gemeinsame Textproduktion, Computerspiele mit religiösen Inhalten transzendieren den unterrichtlichen Rahmen, Breakout-Räume erlauben Diskussion und dezentrale, subjektorientierte Meinungsbildung. Vieles davon wird bereits genutzt.

Digitales Lehren und Lernen ist eine Chance – auch im Bereich religiöser Bildung. Dabei geht religiöse Bildung nicht in digitalen Formaten auf.

Die evangelische Kirche unterstützt Wege digitalen Lehrens und Lernens und ermutigt Lehrerinnen und Lehrer, diese zu nutzen. Es geht dabei um den sinnvollen Gebrauch der Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen. „Prüfet alles, das Gute aber behaltet!" (1. Thess 5,21) – dieses Paulus-Wort lässt sich im Blick auf digitale Medien und Lernprozesse so adaptieren, dass sie unter dem Primat des Pädagogischen, unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher und medienethischer Kriterien und im Wissen um ihre Grenzen genutzt werden dürfen, können und sollen. Religionspädagogisch reflektiertes Handeln ist kritisch, aber auch mutig und innovationsbereit.

Mit „rpi-virtuell" unterhält die evangelische Kirche im Comenius-Institut in Münster bereits seit Jahren ein Tool für das digitale Lehren und Lernen für den Religionsunterricht; landeskirchliche religionspädagogische Institute stellen Material bereit, virtuelle Räume, digitale Fortbildungen u. a. m. Viele Religionslehrkräfte sind hier kreativ, haben in der Krise selbst Modelle und Lernmaterial für einen digitalen Unterricht entwickelt, adaptieren Materialien, Methoden und Anregungen anderer Fachkulturen, experimentieren und motivieren. Das tut gut – dem Fach, den Schülerinnen und Schülern wie auch den Lehrenden.

Allerdings gehen Schule und Unterricht nicht in digitalen Formaten und Instruktionen auf, sondern sie leben von der Interaktion aller Beteiligten vor Ort und sind der Lebensraum Heranwachsender. Deshalb muss Bildung so viel wie möglich mit persönlicher Begegnung in leiblicher Präsenz stattfinden.

Religiöse Bildung bleibt unverzichtbar – gerade auch in dieser Zeit der Krise.

Es ist dafür zu danken, dass Lehrerinnen und Lehrer mit großem Engagement und trotz persönlicher Gesundheitsrisiken dazu beitragen, dass Schule und Unterricht weiterhin stattfinden. Ein besonderer Dank gilt allen Verantwortlichen in Schule und Schulaufsicht, die sich von den allgemeinen Rahmenbedingungen der Bundesländer bis hin zur Stundenplangestaltung der einzelnen Schule bereits darum bemühen, dass der Religionsunterricht auch unter Corona-Bedingungen erteilt wird.

Foto: istock.com

Wo das nicht geschieht, sind deutliche Anstrengungen erforderlich, religiöse Bildung – Religionsunterricht wie Schulseelsorge – auch in dieser schwierigen Situation wertzuschätzen, aufrecht zu erhalten und in thematischer Flexibilität, organisatorischer Elastizität und digitaler Aufgeschlossenheit weiterzuentwickeln.

Herausgegeben von der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
www.ekd.de
https://www.ekd.de/ekd-zum-religionsunterricht-in-der-corona-krise-61511.htm
November 2020

Lesen · Hören · Sehen

Bücher und Spiele für Kinder

Lucy Astner/Alexandra Helm

Lach mal, kleiner Schmollmops

Thienemann-Esslinger, 2021
ISBN 978-3-480-23696-1, 14,00 €

Der kleine Schmollmops schmollt… und zwar so richtig! Das Eichhörnchen probiert es mit Kitzeln, die Katze mit den allerlustigsten Grimassen, der Igel mit einem piksigen Kuss. Eine interaktive Geschichte zum Mitkitzeln und Mitlachen, die auf witzige Art zeigt, dass jeder mal schlechte Laune hat, so wie der kleine Schmollmops, der sich durch die Mitmach-Aktionen der Kinder immer mehr aufheitern lässt. Auf jeder Seite sind die kleinen Zuhörer eingeladen, es den tierischen Freunden nachzumachen. Und am Ende muss der Mops sich ganz schön zusammenreißen, um nicht loszulachen. Ab 3 Jahren.

Mies van Hout

Heute bin ich

Legespiel mit 63 Legekarten
Aracari Verlag 2021
ISBN 7640163670073, 20,00 €

Bei diesem Spiel geht es um Gefühle. Wenn du herausfindest, welche Gefühle du hast oder nicht hast, lernst du dich und andere besser kennen. Das Spiel wurde vom Bestseller-Bilderbuch «Heute bin ich» inspiriert. In diesem Buch sind 21 Fische abgebildet, die jeweils ein Gefühl darstellen. Das Buch wird in vielen Schulen und in der Sozialarbeit benutzt. Es hilft Menschen, über ihre Gefühle zu reden. Dieses Spiel kann man in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und Varianten spielen wie Kombinieren, Zeichnen, Mimen und Beschreiben. Ab 6 Jahren.

LeUyen Pham

Drinnen Draußen

Thienemann-Esslinger Verlag, 2021
ISBN 978-3-522-45971-6, 15,00 €

Die Zeit während der Corona-Pandemie war und ist für uns alle eine besondere und bewegende Zeit. Zu Hause bleiben, auf den Kontakt zu Freunden und geliebten Familienmitgliedern verzichten – das löst Fragen und Gefühle aus, die wir vorher nicht kannten und die uns beschäftigen. Dieses Bilderbuch beschreibt die Zeit während des Lockdowns aus Kindersicht, bietet viele Gesprächsanlässe und Denkanstöße. Sensibles Bilderbuch über die Coronazeit für Kinder ab 4 Jahren

Julia Klee/Sabine Rothmund

Von riesengroß bis klitzeklein

ein Zoom-Bilderbuch
Thienemann-Esslinger Verlag 2021
ISBN 978-3-480-23654-1, 16,00 €

Von der Blumenwiese bis ins Weltall geht die Reise, auf die die Illustratorin uns in diesem Bilderbuch mitnimmt. Und was auf den ersten Blick ganz klar scheint, wird auf der nächsten Seite, die perspektivisch einen Schritt zurückgeht – wie eine Kamera, die sich immer weiter von ihrem Motiv entfernt – in ein neues Licht gerückt. Denn hier weidet die Kuh nicht wirklich auf der Blumen-Alm. Sie ziert einen Milchkarton, der im weiten Ozean schwimmt… Vom kleinsten Detail bis zum großen Ganzen wird der kleine Betrachter zum Entdecken und immer wieder neuen Einordnen ermuntert. Ein Bilderbuch, das zeigt, dass es immer auf den Blickwinkel ankommt, aus dem man etwas betrachtet.
Ab 5 Jahren.

Christoph Drösser

Es geht um die Wurst

Thienemann-Esslinger, 2021
ISBN 978-3-522-30581-5, 14,00 €

Wenn Kindern bewusst wird, dass ihr Würstchen oder Schnitzel einmal ein lebendiges Tier war, stellen sie oftmals viele Fragen: Haben die Tiere, deren Fleisch wir essen, artgerecht gelebt? Wie sind sie gestorben? Schadet die Fleischproduktion der Umwelt und dem Klima? Ist Bio besser? Und ist Fleischessen überhaupt gesund? Oder wäre es besser, sich vegetarisch oder vegan zu ernähren? Christoph Drösser und Nora Coenenberg (Illustrationen) beleuchten alle Fragen rund ums Fleisch kindgerecht und ergebnisoffen. Ein Kindersachbuch zum hochaktuellen und sensiblen Thema Fleisch und Tiere für Kinder ab 8 Jahren.

Lesen · Hören · Sehen

Bücherecke für Jugendliche und Eltern

Emilie Turgeon

Nur mit dir

dtv Reihe Hanser, 2020
ISBN 978-3-423-65033-5, 15,95 €

Mit 8 Jahren verliert Roxanne bei einem tragischen Ereignis ihr Gehör: Psychogene Taubheit nennen es ihre Ärzte. Sie lebt daraufhin ein Leben in absoluter Stille. Gar nicht so leicht, vor allem als Teenagerin in einer kanadischen Kleinstadt mit den üblichen Mädchenproblemen. Dann geschieht das absolut Unfassbare: Sie trifft Liam und meint in seiner Gegenwart plötzlich wieder hören zu können. Doch sobald er nicht mehr bei ihr ist, kehrt die Stille zurück. Kann das überhaupt sein oder ist es nur Zufall? …
Ab 13 Jahren.

Jurga Vilé / Lina Hagaki

Sibiro Haiku

Baobabs Books 2020
ISBN 978-3-907277-03-4, 25,00 €

1941 verschleppen sowjetische Truppen ganze Familien aus Litauen und Sibirien, unter ihnen auch den achtjährigen Algis. Aus seiner Perspektive wird das Leiden im Lager erzählt. Trotz unmenschlicher Bedingungen entwickeln die Inhaftierten Gemeinsinn. So hat Algis Tante einen Haiku-Band ins Lager gebracht, dessen Texte gegen die Verzweiflung helfen. Auch ein Chor wird gegründet … Ein bewegendes Kapitel europäischer Geschichte wird entfaltet.
Empfohlen ab 14 Jahren.

Jonas Goebel

Jesus, die Milch ist alle

Verlag Herder, 2021
ISBN 978-3-451-38957-3, 16,00 €

Stell dir vor, Jesus zieht bei dir zuhause ein »Hi, ich bin Jesus. Ich wohn' jetzt hier.« Mit diesen Worten zieht Jesus eines Tages bei Jonas und seiner Freundin ein. Während sie gemeinsam durch die Pubs ziehen, Netflix schauen und Stimmung in den Seniorenkreis bringen, kann Jonas seinem Mitbewohner endlich die Fragen stellen, die ihm schon lange unter den Nägeln brennen: Wie findet Jesus eigentlich unsere Gottesdienste und Krippenspiele? Was sagt er zum Klimaschutz? Hat der Himmel eine Obergrenze und was hat es eigentlich mit dem Heiligen Geist auf sich? Das witzige Jesus-Buch eines jungen Pastors mit viel Tiefgang und Stoff zum Diskutieren — und einem ganz besonderen Überraschungsgast.

Maria Popova

Findungen

Diogenes-Verlag, 2020
ISBN 978-3-257-07127-6, 28,00 €

Maria Popova porträtiert brillante Denkerinnen und Denker aus Wissenschaft, Kunst und Literatur. Im Mittelpunkt stehen Visionärinnen, die unsere Gesellschaft für immer verändert haben, weil sie den Mut hatten, außerhalb bestehender Kategorien zu denken und zu leben. In poetischer Sprache verknüpft die Autorin Lebensentwürfe und Gedanken der letzten 400 Jahre. Damit schenkt sie uns Einsichten in vielschichtige Bereiche unseres Lebens. Ein Buch, das Grenzen sprengt, Geschichte neu erzählt und dazu anregt, Gesellschaft anders und gemeinsam zu denken.

Ivan Ivanji

Corona in Buchenwald

Picus-Verlag 2021
ISBN 9-783-7117-2106-8, 24,00 €

Zum 75. Jahrestag der Befreiung des Lagers Buchenwald kommen im April 2020 zwölf Überlebende mit Begleitung nach Weimar. Der Festakt ist wegen der Corona-Pandemie abgesagt, aber die zwölf Überlebenden wollen den Tag besonders begehen. Doch einer wird positiv auf Corona getestet. Nun muss die gesamte Gruppe in Quarantäne. Ein Schriftsteller unter ihnen schlägt vor, an den Abenden Geschichten zu erzählen … und so entsteht ein bewegendes Panorama der Schicksale.

Anja Hirsch

Was von Dora blieb

C. Bertelsmann-Verlag 2021
ISBN 978-3-570-10396-8, 20,00 €

Inspiriert von der eigenen Familiengeschichte, erzählt die Autorin aus der Kriegsenkelperspektive von drei Generationen und einem ganzen Jahrhundert in Deutschland... Isa steht an einem Wendepunkt. Sie setzt sich mit alten Ängsten auseinander. Wer war ihre Großmutter? Welche Rolle spielte der Großvater im Zweiten Weltkrieg? Warum besuchte ihr Vater eine der berüchtigten Napola-Schulen? Je tiefer sie in die Familiengeschichte eindringt, umso mehr Klarheit schafft sie sich für sich selbst.

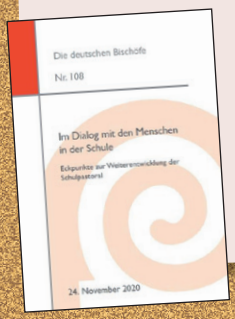
Pinnwand

Die deutschen Bischöfe, Nr. 108

Im Dialog mit den Menschen in der Schule
Die deutschen Bischöfe haben im November 2020 eine neue Broschüre herausgegeben:

Im Dialog mit den Menschen in der Schule –
Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral –

Mit dieser Broschüre werden Überlegungen und daraus resultierende Impulse für die Weiterentwicklung der Schulpastoral benannt. Die 1996 veröffentlichte Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule" hat die Schule als Ort pastoralen Handelns bestimmt und die Schülerseelsorge zur pädagogisch und pastoraltheologisch reflektierten Schulpastoral weiterentwickelt. Da sich Schule und Lebenswelt der Schüler-/innen seit 1996 stark verändert haben, nimmt die nun erschienene Broschüre die neuen Herausforderungen in den Blick und zeigt Möglichkeiten der Umsetzung im pädagogischen Bereich auf.



Die Broschüre kann für 0,23 € bezogen werden über https://www.dbk-shop.de/de/search?page=search&page_action=query&desc=on&sdesc=on&keywords=Schule oder kostenlos runtergeladen werden.

90. Geburtstag von JANOSCH

Am 11. März 2021 wurde Horst Eckert – besser bekannt unter seinem Künstlernamen JANOSCH – 90 Jahre alt. 1979 erhielt er für sein Kinderbuch „Oh, wie schön ist Panama" den Deutschen Kinder- und Jugendliteraturpreis. Mit seinen Protagonisten „Kleiner Bär" und „Kleiner Tiger" schuf er Klassiker der Kinderliteratur. Auch seine Tigerente erreichte Kultstatus. Als Illustrator, Maler und Autor war er mit weiteren Kinder- und Erwachsenen-Büchern sehr erfolgreich – doch seine Bär- und Tigerbücher eroberten die meisten Kinderherzen. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt, er mit Preisen geehrt.
Seit über 40 Jahren lebt er auf Teneriffa.

Herzlichen Glückwunsch, Janosch!

Die Sendung mit der Maus wird 50!

Das ist schon ein besonderes Jubiläum: Welche Kindersendung erlebt den 50. Geburtstag und ist weiterhin attraktiv, beliebt und gefragt? Die Sendung mit der Maus bedient ein Grundbedürfnis der Kinder, nämlich Fragen zu stellen. Fragen nach Sachverhalten, Fragen zu Beobachtungen, Fragen zum Sinn des Lebens … und diese Fragen sowie das Urbedürfnis zum Fragenstellen werden in jeder Generation aktuell bleiben. Daher erfreut sich die „Maus" mit ihren Freunden so großer Beliebtheit. Viele haben der „Maus" mit ihrer Sendung gratuliert. Auch in der ARD-Reihe „Das Wort zum Sonntag" wurde das Jubiläum aufgegriffen. Pfarrerin Stefanie Schardien bekannte sich als „Maus"-Fan …. Und zum Schluss ihrer Ansprache hieß es: „… Fragen sind Türöffner zur Wahrheit. Stück für Stück komm ich ihr näher, ob beim Spiegelbild im Löffel oder bei Gott. Darum also liebe Maus mit deinem großen Team, auch vom ‚Wort zum Sonntag': Gut, dass es dich gibt! Viel Glück und Gottes Segen zum 50. Geburtstag …!" Auch wir gratulieren der „Maus" zu ihrer großartigen Sendung, die hoffentlich noch viele Kinder mit deren Fragen begleitet.
Unter https://www.wdrmaus.de/spiel-und-spass/ausmalbilder/index.php5 findet man Spiele, Ausmalbilder und Bastelideen zur Sendung mit der Maus.

© WDR/Trickstudio Lutterbeck

Sprachbildung mit Rotraud Susanne Berners Wimmelbüchern

Der Gerstenberg-Verlag bietet rund um die Werke von Rotraud Susanne Berner zahlreiche Aktionsvorschläge und Hintergrundinfos zur Sprachbildung mit Wimmelbüchern an. Diese stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung. Die 20-seitige Begleitbroschüre zum Projekt „Ein Jahr in Wimmlingen – kreative Sprachbildung mit Rotraud Susanne Berners Wimmelbüchern" kann heruntergeladen werden unter

https://www.gerstenberg-verlag.de/index.php?id=263

Übersicht über die in ELTERNforum 2020 erschienenen Artikel und Berichte

Autor: Titel — Ausgabe/Seite

SCHWERPUNKTTHEMA

Heft 1/2020 **HOMESCHOOLING KIDS, SOCIAL DISTANCING, HOMEOFFICE … die Corona-Krise verändert unseren Alltag**

Korthaus-Lindner, Monika
HOMESCHOOLING KIDS, SOCIAL DISTANCING, HOMEOFFICE … die Corona-Krise verändert unseren Alltag 1/10
Statements von Schülern 1/11-12
Interviews mit Müttern und Vätern 1/12-14

Hoffmann, Georg
Schule zu Hause – Unterrichten in Zeiten 1/14

Wickord, Lea-Christin
„Social Distancing“ 1/15

Tipps für den Familienalltag 1/16
Corona-Krise: Telefonseelsorge der Kirche bietet Hilfe an 1/16

Heft 2/2020 **Ist SOCIAL MEDIA wirklich sozial? Corona-School**

Korthaus-Lindner, Monika
Ist SOCIAL MEDIA wirklich sozial? 2/10

Blume, Michael/dpa
Mannheim – Fall an Gymnasium nur Spitze des Eisbergs 2/11
THEMA JUGEND Rechtspopulismus 2/12

Heft 3-4/2020 **Leben und Lernen nach und mit Corona - Welche Herausforderungen ergeben sich für Schüler, Eltern und Lehrer?**

Korthaus-Lindner, Monika
KED-Herbstseminar in Augsburg: Leben und Lernen nach und mit Corona – Welche Herausforderungen ergeben sich für Schüler, Eltern und Lehrer? 3/10

Kastner, Marie-Theres
Was macht das Coronavirus mit den Kindern? 3/12

BILDUNG HEUTE

- *GLAUBENleben* 1/07; 2/09; 3/14
- *Pinnwand* 1/08; 2/16; 3/08
- *Jetzt erst recht! – Familienbildung muss der Krise trotzen können* 1/20
- *Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2020* 2/13
- *Zwei besondere Ereignisse* 2/14
- *Milde und Strenge*
- *Interview mit P. Dr. Klaus Mertes SJ* 2/14
- *Weihnachtsbriefmarke zeigt Kirchenfenster aus Bad Soden* 3/13
- *Weihnachtsgeschichte: Krippenspiel mit ungewohntem Ausgang* 3/15

Fischedick, Arno
Lernen im digitalen Wandel 1/16

Pin, Lukas
Corona School – Wissen statt Viren austauschen 2/08

Korthaus-Lindner, Monika
Wo ist das Christkind geblieben? 3/15

P. Dr. Mertes SJ, Klaus
Herausforderung und Chance 3/16

Kunze, Axel Bernd
Wann ist Schule „gerecht“? 3/19

Autor: Titel — Ausgabe/Seite

KED AKTUELL

- Infos und Ankündigungen 1/04
- Die Prüfungen aller Schulformen müssen gesichert sein – PM KED Bundesverband 1/04
- Schulschließungen sind der richtige Schritt zur Verlangsamung der Corona-Krise – PM KED Bundesverb. 1/04
- Ergebnisse der PISA-Studie – PM KED Bundesverband 1/05
- Elternnachmittag in der KITA St. Marien in Magdeburg-Suderburg – KED in Magdeburg 1/05
- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – KED in Hessen 1/06
- Infos und Ankündigungen 2/04
- Katholische Elternschaft führt deutschlandweite Umfrage zum „Lernen zuhause in der Corona-Krise“ durch – PM KED Bundesverband 2/04
- Zeit für ein großes Lob für Schüler, Eltern und Lehrkräfte – KED warnt vor „Home-Schooling“ – PM KED Bundesverb. 2/04
- Besichtigung des Erzbischöfl. Suitbertus-Gymnasiums in Kaiserswerth – Klausurtagung der KED in NRW 2/05
- Andrea Happe-Winter in den Ruhestand verabschiedet – KED in Köln 2/05
- Vorstellung der neuen Geschäftsführung in der KED Köln 2/05
- Wechsel in der KED-Geschäftsführung im Erzbistum Paderborn 2/06
- Kirchliche Schulen sind wichtiger denn je – PM der KED Würzburg 2/07
- Katholische Elternschaft Deutschlands fordert Anstrengungen für mehr Chancengerechtigkeit, größtmögliche Anstrengungen zur Beibehaltung des Präsenszunterrichts und Pädagogik als oberstes Prinzip bei der Digitalisierung der Schulen – PM KED-Bundesverband 3/04
- Corona weckt Gesprächsbedarf … eine intensive Zeit für die KED in NRW 3/04
- Neuer Vorstand bei der KED in Köln 3/05
- Digitalisierung in Erziehung und Bildung – KED in Passau 3/05
- Verantwortung lernen durch nachhaltige Bildung – KED in Passau 3/07

BUCHBESPRECHUNGEN

Lesen – Hören – Sehen

Heft 1/2020 22, 23
Heft 2/2020 18, 19
Heft 3-4/2020 20, 21, 22, 23

KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

ELTERN *forum* 1-2021

KED informiert

Informationsbroschüren

Nr. 31	Die Sehnsucht nach Halt – Das Recht auf religiöse Erziehung	€ 2,60
Nr. 32	Erziehung zur Verantwortung	€ 2,60
Nr. 33	Katholische Schule – Der sichere Weg in die Zukunft	€ 2,60
Nr. 35	Ohne Eltern geht die Schule nicht!	€ 2,50
Nr. 36	Gnade und Erziehung	€ 2,60
Nr. 37	Wohlstand und Glaube	€ 2,60
Nr. 38	Terrorismus und Bildung	€ 2,60
Nr. 39	Wenn Kinder uns Sorgen machen	€ 2,60
Nr. 40	Starke Eltern – starke Kinder	€ 2,60
Nr. 41	Katholische Elternschaft Deutschlands Geschichte der Gründung	€ 2,60
Nr. 42	Freude am Lernen	€ 2,60

ELTERN-*MIT*-WIRKUNG
Festschrift der KED zum 50jährigen Bestehen (2004)
Hrsg.: Prof. Dr. Walter Eykmann € 5,00

Ohne Eltern geht die Schule nicht
Festschrift der KED zum 60jährigen Bestehen (2014) € 5,00
Hrsg.: Marie-Theres Kastner

„Sagst du, wie es ist?!" € 8,90
Heinz Withake

Die Broschüren, das Buch und die Festschrift können zzgl. einer Versandkostenpauschale von € 1,50 bei der Bundesgeschäftsstelle der KED, Am Hofgarten 12, 53113 Bonn, bestellt werden.

- ☐ Senden Sie mir ein kostenloses Probeheft **ELTERN*forum*** zu.
- ☐ Senden Sie mir Informationen über die KED-Arbeit zu.
- ☐ Ich interessiere mich für die KED vor Ort.
- ☐ Ich abonniere **ELTERN*forum*** zum Preis von 12,80 €/Jahr.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Unterschrift

E-Mail-Adresse

Coupon ausfüllen, ausschneiden und ausreichend frankiert schicken an:

Katholische Elternschaft Deutschlands (KED), Redaktion Elternforum
Am Hofgarten 12 • 53113 BONN • Tel. 0228/650052 • Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de • www.katholische-elternschaft.de

Impressum

ELTERN*forum*
Zeitschrift der Katholischen Elternschaft Deutschlands,
ISSN 0934-8662

Herausgeber:
Katholische Elternschaft Deutschlands (KED)
Am Hofgarten 12, 53113 Bonn
Telefon 0228/650052, Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de
Internet: www.katholische-elternschaft.de

Verantwortlich für den Vorstand:
Marie-Theres Kastner, Bundesvorsitzende
Frank Spiegel
Redaktion: Monika Korthaus-Lindner, Kornelia Wickord

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion freut sich über Leserbriefe. Sie behält sich jedoch vor, diese sinngemäß zu kürzen.

Layout und Druck:
Cordier Druck Medien
Heinrich-Ernemann-Straße 6, 37308 Heilbad Heiligenstadt

ELTERN*forum* erscheint dreimal jährlich.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ende des laufenden Kalenderjahres schriftlich gekündigt wird.
54. Jahrgang

ELTERN*forum* 1-2021
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher werden nicht zurückgesandt. Verlag und Redaktion übernehmen keine Haftung.

Redaktionsschluss für ELTERN*forum* 2/2021 ist der 30.07.2021.

Titelbild: Martin John / Schulen im Erzbistum Hamburg

ELTERN*forum* ist die Zeitschrift für Bildungs- und Erziehungsfragen, herausgegeben von der KED.

ELTERN*forum*
- Informiert Sie über aktuelle Bildungs- und Erziehungsfragen sowie über Elternarbeit in Schule und Kindergarten
- verfügt über qualifizierte Autoren
- gibt Anregungen, wie man als Eltern vor Ort nachfragen oder etwas Neues in die Wege leiten kann
- macht deshalb Mut, selbst für unsere Kinder aktiv zu werden

ELTERN*forum* ist somit für alle Eltern besonders wichtig.

ELTERN*forum* kostet € 12,80 im Abonnement, € 4,50 als Einzelheft. Senden Sie den Bestellschein noch heute ab.
Bitte nennen Sie uns Adressen, denen wir ein Probeheft von **ELTERN*forum*** zusenden dürfen!